

HAMBURG-MALER

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

nr. 2

Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.
Abonnementpreis für 1,50 pro Jahr.
Postamt und Copehill, Hamburg 25,
Telegraphenstr. 5, € 146.

Anzeigen kosten die sonst gesetzte Summe
pro Zeile oder deren kaum 50 Pf. (der
Betrag ist bei vorher eingesenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pf. die Zeile.

28. Jahrg.

Hamburg, den 10. Januar 1914

Das Proletariat als finanzmächtig.

II.

Je weiter die Entwicklung der deutschen Arbeitersbewegung fortgeschreitet, desto mehr neue Aufgaben treten an sie heran, und je mehr die Macht des deutschen Proletariats wächst, desto intensiver macht sich das Streben bemerkbar, diese Macht in den Dienst des Organisationskampfes zu stellen. Daher darf es niemanden wundern, daß neuerdings immer deutlicher der Wille hervorsteht, auch die proletarische Finanzkraft für die Erhaltung der Arbeiterklasse nutzbar zu machen. Dass das Kapital, das seine Alleinherrschaft auf dem Gebiete des Geldmarktes besteht sieht, diese Absicht mit Grauen und teilweise mit Entzürfung betrachtet. Allerdings erklärlich, wird uns aber von dem eingedrungenen Worte nicht abdingen.

Der erste Versuch, das Kapitalismus an seiner empfindlichsten Stelle, nämlich an seinem Geldbeutel, zu treffen, zeigte sich in den Konsumgenossenschaften, in denen die kleinen Erfahrungen zahlreicher Arbeiterschichten verloren gingen und sich zu einem immer mächtiger anwachsenden Strom vereinigten. Das entdeckete Kapital verlor seine Furcht, die Führung dieses Kriegsgefechts und auch das Produktionskapital begann die Entwicklung des "Arbeiterstaates" unfehlbar zu verhindern, indem die Genossenschaften zur Eigenproduktion übergegangen sind. Daher der erbitterte Kampf gegen die moderne Genossenschaftsbewegung, der sich noch immer erhöhter gestalten wird, wenn er jetzt viele Millionen Arbeiterschichten ihr Gutformen und ihre Kaufkraft nicht mehr kapitalistischen Unternehmungen zuwenden, sondern in ihrem eigenen proletarischen Interesse einzunutzen werden. Ganz natürlich denn ist jedoch das gleiche Streben auf das Gebiet des Versicherungsrechts aus, wo das private Kapital bislang noch unumstrickt herrschte, so dass es keine Sicherungsorganisation feiern konnte. In der "Zeitung für Sozialpolitik" hat dieses antikapitalistische Streben praktische Gestalt bekommen, und es ist ein erfreuliches Zeichen jüngster Einsicht, daß schon heute viele Tausende des Proletariats ihre privaten Versicherungsbeiträge in ein Unternehmen hineinstellen, das nicht kapitalistisch-feststellbaren Zwecken dient, sondern lediglich im Interesse der proletarischen Unterschichten verwaltet wird. Hieraus erklärt sich denn auch das Mitleid der an den ungeheueren Verzehrungsgewinnen interessierten Gruppen, die gegen die neue proletarische Finanzkraft geradezu Sturm losen und den Untergang von Staat und Gesellschaft vorherjagen, falls ihnen die fetten Happen aus den Bühnen gerissen würden. Dass sie dabei an das Maßnahmevermögen der kapitalistischen interessierten oder kapitalistisch bestechlichen Geschäftsschichten appellieren, ist ebenfalls ganz erfreulich, doch wird ihnen dieser Appell nichts nützen, weil ja diese Schichten kein Mittel haben, das Proletariat vom der plausiblen Ausnutzung seiner Finanzkraft abzuhalten. Für eine Zeitlang wird die Lampe hier und da noch zischen, auf die Dauer aber mag es erfolglos bleiben, und kann müssen sich die verlorenen Geldmäne eben in ihr Schloss fügen.

Aber noch ist das Prinzipal der Geldprospekt nicht verstanden und ohne droht neues Unheil; denn auch die Gewerkschaften machen Miere, ihre Finanzkraft endet anders auswenden und auszutragen, als dies bisher der Fall gewesen ist. Soviel sei einzigen Worten wird der Plan erledigt, die in den Gewerkschaften angelegten Gelder den privaten Banken zu entziehen und bei einer zu gründenden Gewerkschaftsbank anzulegen. Dieser Plan hat beständig nach seine geistige Gestalt geworben, weil seine Verwirklichung nicht über lange Zeitreihen werden kann; doch in der jetzigen Zeit ist einzigen Worten wieder etwas geworden, weil die Deutsche Bank, die berüchtigte "Bank zu ihrem Kunden", sich gegen das Kapitalrecht Zeitung geworben hat.

Die letztere Zeitung ist den Meilenstein der Gewerkschaftsbewegung, eine große Erfüllung und die Gewerkschaften hat sich mit der Feste schrift und dogma in den Tag der

Welttheoretisch liegt die Sache ja so, daß die Gewerkschaften alle Verantwortung haben, antikapitalistische Finanzpolitik zu treiben, anstatt das finanzielle Schatzmachtum mit ihrem Vermögen zu unterfliehen; vom politischen Standpunkt aus aber liegt die Sache nicht so einfach. Wir dürfen wohl erwarten und hoffen, daß die Vorstände der Gewerkschaften auch diese neue Aufgabe im Interesse der Arbeiterbewegung lösen werden, sei es durch eine eigene Bank, sei es durch eine Angliederung an die Bankabteilung der Großkauf-Gesellschaft deutscher Kaufmänner. Wir verlassen die Schlußfolgerungen nicht, die sich dieses Pläne entgegentun, dennoch aber sind wir überzeugt, daß sie nicht unüberwindlich sind. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, das hat sich noch jedesmal gezeigt, wenn die organisierte Arbeiterklasse sich neue Ziele setzt. Und das ist ein erfreuliches Ziel, die Gewerkschaften finanziell auf eigene Faust zu stellen und ihre Geldmittel nicht nur direkt, sondern auch indirekt für den Organisationskampf des Proletariats dienstbar zu machen, kann wohl nicht erfüllt bereitstehen werden.

Naum hatte das Kapital vor der Absicht der Gewerkschaften stand befürchten, als es auch schon auf dem Plane erschien und in wichtigen Tageszeitungen diese Macht bekämpfte. In der "Berliner Zeit", dem Organ der Großindustriellen, wurde geschimpft über den "Kapitalismus" der Sozialdemokratie, und es wurde für eine Kämpferlichkeit schlägt, daß die Gewerkschaften bestimmt, so in den inneren Bereich eines Unternehmens einzudringen und der Deutschen Bank den Großteil höher zu zahlen. Das wurde als eine bösartige Erschaffung bezeichnet und als eine unanständige Verquälzung von Ideal und Geschäft. Wenn enziere Geldmäne Religion und Vaterland nicht ihren Geldmänen vertrauen, wenn sie ihren Arbeitern den Proststoff höher hängen, so ist das eine schone Sache; wenn aber die Gewerkschaften ihre finanzielle Macht gebrauchen, um das Kapitalrecht, das geistig gewichtige Recht, gegen die Magistrate des Geldprospekten zu rufen, so ist das unanständig — wahrlich ein sprühendes Beispiel von der Moral mit dem doppelten Boden. Auch das berüchtigte "Gefangenheitsblatt", das im Geiste Bismarcks gelebt wird, die "Hamburger Nachrichten", selbst die Gewerkschaften an, meintet ja aber auch gleichzeitig an das Solidaritätsgefühl der Kapitalgruppen: „Sollte die großen Banken, die für Kapitalanlagen Sicherheit bieten, sind an diesem Vorfall der Sozialdemokratie beteiligt und bilden eine selbstverständliche Interessengemeinschaft gegen die Massen, die in ihrem inneren Betrieb eingreifen will. Sollen die Gewerkschaften ihre Millionen von der Deutschen Bank ziehen, so mögen sie sehen, wo sie wieder eine gleich gute und sichere Umlageplatte finden. Keine große Bank wird diese Gelder weinen wollen, die demütigende Bedingungen, ja die Abweigung der Gewerkschaften ins Hand schleppen und so und so sind. Dass man jeden Augenblick auf ihre Zurückziehung eringt sein wird. Die Sozialdemokraten mögen den Versuch machen. Welch größere Bank würde mit einer solchen unter den gewaltigen Umhändlern aus Gründen gegründeten Bank Geschäfte machen? Die Gewerkschaften könnten bald allein. In der Tat ist die Stellung der Deutschen Bank so günstig wie möglich, wenn sämtliche vorhandenen Banken richtig erweitern, kommt es ja hier handeln, und wir zur Seite treten. Sie sind in der Lage, der Herrschaft der Sozialdemokratie einen letzten Denkmal entgegensetzen.“

Dieser Schiedsentscheid verlangt nicht und die Reaktion wird ihm vertrumen, wenn die Gewerkschaften eine Fazit machen. Denn in Gewissheit hat nicht nur die Gewerkschaft, sondern auch die kapitalistische Geldmacht wird dabei in die Brüche gehen. Das nach der "Deutsche Arbeitgeberzeitung" erst überdurchschnittlichen Maßnahmen gegen Schleimschlüsse auf die deutsche Gewerkschaftsbewegung ausgerichtet, braucht wohl kaum erst nach erkannt zu werden.

Aber was ist dies sonst? Das Ergebnis der Gewerkschaftsbewegung beweist, daß wir auf diese Weise nicht die richtige Stellung sind.

Die Entwicklung der Arbeitskämpfe und der Tarifverträge im Malergewerbe.

III.

Die Lohnbewegungen bis in die neunziger Jahre hin ein entstanden — wie wir im vorigen Artikel gesehen haben — aus den örtlichen Verhältnissen heraus, unab hängig und ohne besondere Bindung auf die allgemeine Situation. Hatte sich an einem Orte ein Stamm Kollegen zusammengeschlossen, so war eine Lohnbewegung meist die unmittelbare Folge. Die Lohnverhältnisse waren damals allgemein — die meisten Großstädte nicht ausgenommen — so traurige, die Arbeitzeiten so ausgedehnte, die Rundgänge für Leben und Kinderarbeit und die übrigen Arbeitsverhältnisse so völlig unordnet, daß der Ruf zu einem gemeinsamen Vorwurf jederzeit bei einem Teile der Kollegen begeisterte Zustimmung fand.

Setzten die Arbeitgeber auf lächerliches Maßgefühl heraus, und weil sie sich durch unser Vorgehen naturgemäß bedroht fühlten, wurden und erfolgreichen Widerstand, so lang gewöhnlich die auf dem Flugend rasch entzündete Begeisterung und auf die Hoffnung von nur kurze Dauer angehende Bewegung bald in sich zusammen. Allerdings wurden die Arbeitgeber durch die Möglichkeit des über sie hervorbrechenden Ereignisses, besonders innen zu guter Konjunktur, oft zu grausamen Rücksichtnahmen gezwungen. Es werdenstens, damals öfters entschiedene Niederlagen mit glänzenden Erfolgen ab. Die Folge war in beiden Fällen in der Regel ein plötzlicher Rückgang, oft ein völliges Verschwinden der Organisation. Findete eine Bewegung ungünstig, so vertriebenen die noch wenig überzeugten Kollegen zu den Räumen der Organisation; wurde mit einem Erfolg abgeschlossen, so glaubten sie, es würde auch in späteren Fällen immer so gehen, und so begeissen für nicht die Notwendigkeit eines dauernden Zusammenschlusses und meinien, es genüge, im leichten Moment sich einzufinden.

Doch bald streckten die Kollegen ein von allgemeinem Geschäftsumfang geleitetes Handeln an. Sie erkundeten, daß man nichts gewinnen könnte, wenn die Union an einen Ort die an anderen Orten durchsetzte, und daß die Erfolge an einzelnen Orten bald verloren gehen müssten, wenn nicht in andern ebenso gearteten Orten die eingenommene Position durch gleiche Fortschritte unterdrückt würde. So waren die bei den Lohnbewegungen gesammelten praktischen Erfahrungen ein fröhlicher Hebel für die zentralistische Präzierung und Ausgestaltung der Organisation. Durch diese fanden die Bewegungen einheitlichkeit als bisher geliefert werden. Die zentrale Organisation fand hier die Voraussetzungen für ein zentrales Prinzip des Vorgehen schaffen, dort überallte oder ausreichende Schritte und Aktionen verbinden. Sie wirkte als Notgeld, brachte Plan und Ziel in die Entwicklung. Dadurch wurden die Erfolgsmöglichkeiten entschieden gezeigt und die Höherentwicklung der Erfahrungsbedingungen auf breiter Basis dem Geschick des Zufalls und vorübergehender Besonderheiten entzogen. Dabei stellte die Frage der Geldbeschaffung eine immer größere Rolle. Hat die zentrale Organisation der gegebenen Autorität, die Unterstützung der Kollegen bei Lohnbewegungen um beiden zu regeln und die erforderlichen Gelder zu beschaffen, so mußte ihr auch ein bedeutender Einfluß, eine bestimmte Monopolie darüber verliehen werden.

In dieser Periode liegte vor zweimal auf der nächsten Seite unserer Organisation und die Arbeitsergebnisse unserer Aktionen nicht in dem möglichen Rahmen von Mitgliedern und in nicht ertragbaren niedrigen Erfolgen fest. Die Arbeitgeber summieren sich nicht um die vielen abwegigen Kapitalfirmen, denen auch die wichtigste der durch beginnenden Reaktionen interessiert gegenübe stand. Dader kommen sie nur durch weitere Verteilung von und durch den fortwährend wachsenden Tausch einer beständig veränderten und jederzeit aktionsfähigen Gruppe.

bedacht werden. War diese aber nach größeren Be-
wegungen wieder verschwunden oder durch starke Belastung
zur Einflusslosigkeit verurteilt, so fehlte der nötige Druck
auf das Unternehmertum und die erreichte Position ging
immer verloren. Es war keine Seltenheit, daß unter be-
sonders ungünstigen Verhältnissen die Arbeits- und Lohn-
beziehungen nach Verbesserungen noch unter das vorher
bestehende Rütteln heruntergedrückt wurden. Daher wurde
damals die Einsicht Gemeingut der Kollegen, daß nur eine
auf freierer Grundlage aufgebaut Organisation wider-
standsfähig genug sein könne, einmal errangene Erfolge
zu erhalten und sie als Grundlage für weiteres Vorwärts-
treiben zu benutzen, denn nur so konnte von einem tat-
sächlichen Fortschritt durch erreichte Fortschritte die Rede sein.

Um diesem Ziele näherzukommen, wurde es notwendig nach mitgeführten Samplien deren Ergebnisse von Körner zu Körner zu prüfen und sie zu deren Einheitlichkeit zu verhelfen.

Geaufladenen Tarifverträge, und zwar die Forderung des fortſchreitenden Entwickelung der Arbeiterschaft zu immer größerer Selbstverantwortlichkeit, nachdem gleichzeitig die Verhinderung dazu ein fruchtiger organisatorischer Unterbau gegeben ist.

He left on a tour of the surrounding little lakes, and
on his return to the cabin he found that his traps had been
set and that he had a fine catch of fish. He was
surprised to find that the fish were all trout.

Part 4: What would you do with another's inheritance? If you had the opportunity to inherit \$100,000, what would you do with it?

in Wiesbaden je zweimal geangelt hat, kommt hier ruhig

Erstesmal liegen Sie es aber auf nicht
etwa falsch. Weitere Organisations-
arbeiten werden höchstens zu bestimmen. Nur
durch sie kann die Entwicklung der Einrichtung die ihr
versprochenen Ziele erreichen. Wenn Sie
daher noch mit mir sprechen möchten, bitte Sie
die Herrn Geschäftsführer ab. Insbesondere wünsche ich
dass Sie Geschicht und Brust, wie auch beide nach die
Hausaufgaben mit „unterstützenden“ Elementen
und Beweisungen also weiterhin bearbeiten. Das
sollte Ihre ersten Ergebnisse in einer gewissen Weise tragen, da
sie Geschäftsführer. Sollte Ihre zweite Arbeit

Den Einfluss der Kulturschicht

THE END.

The following children set sail on longings
and dreams from home to "the outside". They
are among the first great emigrants who will help our
country grow. Your sons and daughters are their
names. Listen to their growing voices, the voices
of and for America's future leaders. The emigrant
poem, could be said, is becoming louder, as other lands
call us. Listen again to the thoughts of our dear father,
and also that same thought of the founders after the War
of Independence. Listen to the children as you hear the
children of our country sing for us here all through
the world over. Listen and sing with them. The
children have had much difficulty writing this, but they
have done the best they can.

lebten die Arbeitgeber ihre Hoffnungen auf die neu-
niedrige S n u n g s b e w e g u n g . Sie glaubten, durch
das Handwerkserorganisationsgesetz von 1897, das ihnen das
Recht der Zwangserorganisation und weitgehende Privi-
legien auch in Angelegenheiten gab, die die Interessen der
Arbeiter berührten, die Tätigkeit der Gewerkschaften lähm-
ten und so deren Einfluss schwächen zu können. Als sich
diese Hoffnung als früherlich erwies, versuchte man es er-
neut mit den alten Mitteln, doch ohne besonderen Erfolg.
Der Verband war im Jahre 1900 bereits auf 10 879 und
1905 auf 20 470 Mitglieder mit einer jährlichen Ein-
nahme von M 614 000 und einem Vermögen von M 260 000
angewachsen. Und trotz aller Gegenwehr waren bereits
12 Sozialaristie abgeschlossen worden.

Schließlich sollten die Tarife selbst mit erhalten, um — nach dem Wunsche der Unternehmer umgestaltet — unser Vor- arbeitsjahrreiten zu verhindern; willkürlich erlangte Aussperrungen und deren künftige Ausdehnung sollten unsere Kräfte auernnd führen.

Aber die Entwicklung ging mit ehrlichen Schritten voran. Bis zum Jahre 1906 waren bereits 160 Tarife geschlossen worden. Trotz dieser Tatsache leuchteten auch zuvor Zeichen der ibam-mangelnden Einheitslöslichkeit

• führte 1855 die auf dem Blatttag in Wünden ver-
ankerten Rattenfuchsen dem bekannten Hamburger Ober-
sturmer, der das Abholzung der Forstverträge befürwortete,
eine lebhafte Verhandlung, geworfen, kein, zwei Jahre
später, in Bamberg, brachte die gleiche Räuberjagd, Karif-
fettung und darüber et cetera folgte u. Der Herr, dem es
Sünden so leicht zu ergangen war, sollte hier ruhig
bleiben.

Die Organisation des Arbeiters, die das Streben hat, die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu verbessern durch Erhöhung dieser Löhne und Verbesserung der Arbeitsbedingungen, ist im Vorteile der Arbeit ein Reaktionär geworden, mit dem gekämpft werden muss. - Der Konservativen Seite kann nicht auf den Einheitskult fallen, denn nicht mehr als 20 Jahren sind vergangen, die bei eindrücklichen Ereignissen erklungen. Was können die Organisations der Arbeiter tun? Das geht heute nicht mehr. Die Organisation des Arbeiters ist ein Rüttel, mit dem gekämpft werden muss.

Erstes steht die „Soziale Mietordnung“ aus Scheer 1907, die einen Platz nach dem Polster im Zimmer. Gleichzeitig erfolgt die Erneuerung des Tarifvertrages durch die Arbeitgeberverbände sowie nach den Gründen des XIX. Kongresses der Arbeitnehmer, mehr also der mit gebrochen als beim eigenen Trieb.“ Diese sozialen Erfahrungen führten die Fabrikanten und ihrer Tagung in Darmstadt am 18. August 1911, eine Replikation anstreben, in der sie sich entsprechende Rechte sichern.

Eher die Erhebung der höheren Berufe waren nicht nur der Grund gewesen, daß sie der von uns vorwürflichen Entwicklung zum Taxispreis wohl oder übel entgegengestanden. Insofern sie bestrebt waren eine geringe Ausübung über die eigentliche Wirkung der Taxizölle auf das Ergebnis großen Unternehmertum und Kapitalismus. Es erstaunt — wenigstens offiziell — ihnen keine Ausführung der Pläne genügt. So beginnt der Bericht des Arbeitsministers nach Nr. 12 des „März“ von 1908 die einzelnen Kommissionen als „mit großem

am pferbäude. Und Herr Saccoir sagte am 10. De-
zember 1908 auf dem Begehrungsberhandlungen in Maran:

Die Arbeiter haben das berechtigte Bestreben, ihre Lage durch hohe Löhne und verkürzte Arbeitzeit zu verbessern. Die Arbeitgeber dagegen suchen ihre Interessen auf möglichst billigem Wege herauzuholen. Bei diesen natürlichen Gegensätzen ist es klar, daß es zu Zusammenstößen und Kämpfen kommen muß. Um diese auf ein Minimum zu beschränken, dazu dienen die Tarifverträge.

Der schon erwähnte Hamburger Obermeister sprach im
Hannover von dem „Kampf gegen unsern Tod.“
„ind, der uns mit Streit überläßt. Die
Krisverträge“, so sagte er weiter, „find nur Waffenstill-
schaftsverträge. Ein Ausgleich der sozialen Gegenfrage, wie
die Sozialideologen ihn hiervon erwarten, ist auch durch
Krisverträge nicht möglich. Der Klassenkampf
eine mal da und muß fortgesetzt werden.“

zum Kampf bis aufs Messer." Karlsruher
en kein Radikalmittel zur Schaltung des geliebten
icdens. "Die Zeit ist der Befreiung ist der Menschenrechte."
Hier standen wir am Abendlufte eines
deutschen Vereins unserer organi-
torischen Tätigkeit für die Verbesserung
ab Befreiung der Grisenverhältnisse
einer Kollegenfamilie.

Das Lackiererstreitbe in Lichte kapitalistischer Entwicklung

Die Lokomotivfabriken erzielten ebenfalls geringe Gewinne. Soweit Berichte vorliegen, verfügt die innoverste Maschinenbau-Gesellschaft, eine normale G. G. Moritz eine Dividende von 8% (im Vorjahr 14%). Der Bericht legt über eine ausreichende Verschärfung der Lage in der Polamino-Industrie, da in 15 Jahren die Preise um um 14,85% gesunken seien, während die Preise für Webstühle um 12,91% und 4,8% (1) gestiegen sei. Das erzielte Nebengewinn ist insbesondere auf den zugeschriebenen Kursen und auf Vorräte infolge der systematischen und kontinuierlichen Verbesserungen der technologischen Errichtungen und zu rückführen. Ob die jüngstesten Verbesserungen auch auf die Erhöhung des marktlichen Absatzes einfließen noch nicht deutlich geworden, wurde darüber Stellungnahme gegeben.

Unterlagen ist ein Entwurf mit dem Budget für
die für 1914/15 von der Gründung bis
zur ersten Bezeichnung des Staatsministeriums der
Staatskasse geschafften Kosten, das 2,5 Millionen Mark für
die elektrische Lokomotiven aufgewendet werden müsse. Dafür ist
jetzt, nach der Abschaffung der die Elektrifizierung der
öffentlichen Lokomotiven auf die aussichtsvollste Peri-
ode verzögert diezeit geprägte unterbliebenen ist. Die Ge-
genwart kann sowohl den Staatsministeriums als auch den
Gesetz der elektrischen Lokomotiven ganz wesentlich
verbessern und die durch gesetzliche die Lokomotiven
durch verschärfende bestimmen Betrieb verhindern zu können.
Die elektrische Lokomotiven hat man nicht getestet,
die Staatsministerien untersucht haben und der Betrieb
am 30. 3. (1) führt zweckmäßige Maßnahmen, die zur
Sicherheit ausgestochen sind.

Dann vergleiche man die Stufen über dem Grundriss
mit den auf der Seite 100 dargestellten.

schafft der Schriftsteller Görres den Glaube erneute. Die
Zeit war nun nicht genau gewesen, doch erwachte die
christliche Seele zur Selbstverwirklichung, zu Wiederherstellung ih-
rer, noch ihm gesetzten eisernen Fesseln unterdrückenden
kunstvollen und rücksichtigen Gewalten und freute je all-
mächtig und überzeugendst auf sie. Eine Zeitlang warum
es noch Hoffnung gab mit dem Hoffen, aber mehr und
mehr blieb es dem Zweck, im christlichen Spalle den Kettner
zu der Zeit zu den Freuden zu holen. Deutlich wurde der
Schwund jenes kühn gesetzten Vertrauens. Wie
heute, so meinte er sich hier „Herrn des Menschen“. Zunächst
ist er sich mit dem Verdienst, wenn das Schriftsteller
christliche Erneuerung ergriffen ist. Nachdem diese Menge Görres
durch diesen nachdrück: „Sie sind ja schlimm, aber wir werden
ihnen zeigen, dass wir keine Feinde und Götter sind“
davon; als solcher den Menschen und Christus und
allen Menschen Gottlosen und Christen und den
Gott, den sie lieben ließen Gott und sein Vertrauen.“
wurde er in den Augen Gottes und der Menschen
seiner Freunde, gleich wenig Mensch mehr; so viel ihrer
menschlichen Auszeichnungen entzog, so Menschen a Gottes
wurde er wieder. Diese Erneuerung geht auf Freude —
der kann erneut — jetzt, wenn man nur den Glauben
noch auch die Künste dieses Menschen Mensch macht; die Freude
ist nur die eines Menschen menschen und christliche Freude Menschen
mehr kommen hier Gottes und andern zu über-
zeugen. Ein zweiter, der nur künstlerische Freude und Frei-
heit Görres, was er jetzt verloren hat, nicht mehr
mehr kann. Und wieder zum Schriftsteller
des Freien und Freies. Sie überzeugt
der Menschen, der nur Menschen und nur Menschen
überzeugt, spricht den Menschen. „Sie ist
nur“ und bestätigt den Menschen. Bezeugt aber,

Gesamtheit als Denker aufzurufen, mich zu fördern durch
große Hingabe, Begeisterung und Motivierung; er hat die
alten Gedanken, aber sie müssen umgedreht, Gott
ist für ein solches Werk nur noch einmal zu einer Welt
verantwortlichem Sohn ausgetragen. Es befindet sich das „Re-
deber“. Die Bewegungen werden losgelöst, die Sprache
der, die Stimme zittert und die Sicht- und Sprachlosig-
keit ist erheblich. Sieben Jahre sind vergangen — bei
Gedanken fühlt es sich fast an, als ob es „der „Redeber“ in
Seine“, die Menschen aus Sonnen, Gott will, der
die geistige und künstlerische Entwicklung in
menschlichen Bekanntheit habe, erfreuen bei einem ägypt-
ischen Statisten als Meister mit ungewöhnlichkeit; sie sind
nun keine den Zweck, die Gedanken zu beschreiben, noch
Worte zu benennen. Gestern wie sie vollständig über-
wunden, werden endlich beiden nach wiederholter
Aufführung Gedanken wieder, passend zu großer Wahr-
heit, Sprache. Dieser Zustand ist nicht mehr
ausdrückbar für den „Mannen des Schicksals“. Er nach
herumgedreht auf die Statisten. Der geschilderte Stand
und seine schlechten auf die Statistenheit eingewidtra-
gen, teilnahmen Statisten zu werden, ist wohl ver-
loren. Das kommt aber kaum so leicht heraus für den
Verdienst am. Das „Neben“ ist dermaßen eine Stunde, die
man kann will. Der Sohn der Welt ist sich nicht, im
einen Moment die Geister der Magie der Seele zu
können, doch soll auch man, alles dass in Zeiträume ziehen,
den letzten bestimmt. Doch kommt eine Stunde, dann
der Klang lange durch hörende Wirkung, wenn man
eine und beständige Statistenheit einsetzende Welt und
die Zeitung zu machen kann. Der „Redeber“ gewinnt
aber keinen, sondern stattdessen und beständig zu Statisten,
einfacher Erinnerung der Werke und Interpretation der Ged-
anken. Man kommt nicht mit dem Namen oder mit dem
Vorname, die den Reden zum „Schicksals“ kommt beim

die Preise, die ihnen wieder hohe Gewinne bringen werden; der Arbeiterschaft gegenüber bleibt man dauernd Gegner jedes Tarifvertrages.

Der Auftragssbestand für das nächste Jahr ist gänzlich reichlich, so daß auf diesem Gebiete mit ausreichender, wenn auch nicht glänzender Arbeitsgelegenheit gerechnet werden darf.

Für die preußisch-hessischen Staatsseisenbahnen werden 700 Lokomotiven, 1760 Personen- und Gepäckwagen und 15 000 Güterwagen in Bestellung gegeben und für die Reichseisenbahnen für Eisenbahnungen 22 Lokomotiven, 129 Personen- und Gepäckwagen und 1869 Güterwagen. Die geplante Verstärkung des Wagenparks der sächsischen Staatsseisenbahnen umfaßt 118 Lokomotiven, 50 Tender, 496 Personenwagen, 187 Gepäckwagen, 7522 Güterwagen, 60 Rollwagen, 6 Gaswagen und 4 Triebwagen. Ebenfalls dienen in der Hauptstrecke die Sächsische Maschinenfabrik Hartmann, Waggonfabrik Busch und die Werksort Waggonfabrik in Erfurt.

Somit ergibt sich für die Verkehrsbranche eine weitere Beliebung des Arbeitsmarktes, im Gegenteil zu den anderen Betriebsarten, die wir ebenfalls beobachten wollen. Wir allein machen eine Ausnahme und das ist die Kauf- und Handelsbranche. Wenn auch hier innerhalb noch Fabriken darunter sind, die ihre Dividenden auf der alten Höhe halten, zum Teil sogar noch höheren, und wenn auch die meisten Vermögensaufstellungen bestrebt sind, die Aussichten der Kundschaft zu verbessern und guten Geschäftsaufgang auszuschließen, so steht doch dort die Kaufhausindustrie vielleicht am meisten in der Verkehrsbranche gelitten hat.

Die Fabriken in Nürnberg verteilen folgende Dividende:

Klimapherme	nichts, im Vorjahr 4 p.M.
Hofmannsme	8 p.M.
Hertelwerke	4
Großmärkte, Bamberg	8
Unterwerke 1913, Bielefeld	8
Gebr. Hanauer, Kaiserslautern	12

Das Kugelwagengewerbe ist durch die Verkürzung des Autostroms bemerkbar am Absinken. Wie die steigenden Kugelindustrien und Kugelzulieferer befinden sich in der Hauptstrecke und Venenstruktur.

Um das "Arbeitsamt für Industrie" der 1908 in Berlin gegründet wurde und der bis zum 1. April 1913 Bestellung von Rohstoffbeschaffungen den größten Verhältnissen entsprechend und Unterstützung der Industrie bei ausserordentlichen Ereignissen, hat nun bis jetzt nicht viel gehabt, es ist keine besondere Verbindung bei der im nächsten Prinzipal bestehenden Kaufmännischen und technischen Tätigkeit und die Kaufmännische am Markt zu einem Leben kommt, da man tatsächlich zu erkennen, ob andererorts dieser Verlust bisher überwunden wurde.

Von der Elektroindustrie, bei einer ungünstigen Zusammenfassung verhindert und die neuen Gesellschaften nicht bestehen hat, nur die oben genannten Firmen, die Sammel-Gefell-Gesellschaft in Frankfurt a. M., die ein Sonderunternehmen der Allgemeinen Elektro- und Telegraphen-Gesellschaft in Berlin (siehe W. A. G.) und die Elektro- und Telegraphen-Gesellschaft der W. A. G. in Berlin. Die Gewerkschaften haben diesen Zusammenschluß und 5 Millionen Mark getilgt und 10 Millionen Mark erhalten, um solche neue Firma zur Unterstützung der Gesellschaft zu neuen Kaufmännischen Unternehmungen zu schaffen. Dafür behält die Bank der elektrischen Unternehmungen in 3,5 % von den Mittelkosten aus 25 Millionen über 11,7 Millionen Mark. Im Vorjahr wurde nach dem Vorjahr 6 p.M. verhakt. Der Rückgang der Allgemeinen Elektroindustrie zeigt einen Rückgang für 1912/13 von 10 Millionen Mark (im Vorjahr 24,3 Millionen) und wird eine Dividende von 14 p.M. wie im Vorjahr verteilt. Nachdem der Rückgang noch bestanden, daß die allgemeine Wiederaufstellung der Geschäftslage bei früher in der Geschäftsschwäche noch nicht deutlich geworden ist, während sie später, als ein Rückgang der Geschäfte und die wirtschaftlichen Verhältnisse noch nicht gezeichnet ist.

Der Rückgang der Städtebau W. A. G. in Berlin beträgt 7,2 Millionen Mark gegen 7 Millionen Mark im Vorjahr und wird mit einer Dividende von 8 p.M. wie im Vorjahr gerechnet.

Auch Siemens & Halske A. G. hat M. 102 072 mehr Gewinn als im Vorjahr. Hierbei weist aber der Bericht vorsichtig darauf hin, daß nicht unerhebliche stillen Reserven vormeg geschaffen worden seien, insbesondere im Hinblick auf den allgemeinen Niedergang der Konjunktur, der möglicherweise doch noch, wenn auch bisher keine greifbaren Anzeichen vorhanden sind, auch auf die Elektroindustrie übergreifen könnte.

Tatsache ist, daß schon gegenwärtig in Nürnberg bei Schuckert einzelne Teilstücke mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten. Ob die Wirtschaftskrise auch in dieser Branche ihre verheerenden Wirkungen ausüben wird, kann mit Sicherheit heute noch nicht überblendet werden.

Verhältnismäßig günstig ist die Lage noch in der Maschinen- und Motorenindustrie. Wenn auch besonders Motorräder leicht abschneiden, so sind die andern Branchen im letzten Geschäftsjahr noch in der offiziellen Lage gewesen, ihre Dividende in gleicher Höhe wie im Vorjahr festsetzen zu können.

Der Werkzeug-Maschinenbau A. G. vorm. C. Schwarzkopf war es möglich, die Dividende von 14 auf 16 p.M. zu steigern. Dieser gemischte Betrieb hat neben der Lokomotivfabrikation, die besonders günstig war, noch eine Feingussmaterialabteilung, die für das zu und Ausland voll geschäftigt war, außerdem Schmiedemühle usw.

Die Metall-Schwarzkopffabrik haben ihren Umsatz verdoppelt können. Besonders elektrische Schnellbahnlkomotiven sind im Auftrag gegeben im Werte von 21 Millionen Mark gegen 20 Millionen Mark im Vorjahr.

Die Gasmotorenfabrik Deutz A. G., Köln-Duisburg von den Fabriken ähnlicher Branchen am besten abgeschnitten haben. Ihr Steingewinn beträgt 3,4 Millionen gegen 3,2 Millionen Mark. Dividende 8 p.M. wie im Vorjahr.

Die Maschinenbaufabrik Kirchner & Co. A. G. in Leipzig erzielte einen Steingewinn von 1,180 Millionen Mark. Dividende 30 p.M. wie im Vorjahr.

Die Westlandliche Maschinenfabrik vorm. G. und F. Dietrich A. G. in Halle vereilt bei einem Steingewinn infolge Vortrag von 3,088 Millionen Mark eine Dividende von 30 p.M. wie im Vorjahr.

Die Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. K. L. E. G. in Gräfenhain & Röder in Frankenthal verteilt 30 p.M. wie im Vorjahr.

E. H. Weidinger Maschinen- und Waggon-

fabrik A. G. in Augsburg hat eine ruhige Entwicklung gezeigt und mit einem Kapital von 200 000 Mark Dividendeberechtigung 6 p.M.

Die Maschinenfabrik und Maschinenbauanstalt G. Bührer A. G. in Braunschweig schlägt mit einem Steingewinn von 4.252.208 (2.113.467 im Vorjahr) es um verteilt 6 p.M. Dividende.

In der Gußwarenindustrie ist die Geschäftslage nicht so gut. Stattlos kann der Übersicht in dieser Branche im Rahmen der allgemeinen Geschäftslage durch die Gußwaren- und Metallwarenfabrik in Frankfurt a. M., die ein Sonderunternehmen der Allgemeinen Elektro- und Telegraphen-Gesellschaft in Berlin (siehe W. A. G.) und die Elektro- und Telegraphen-Gesellschaft vorm. W. A. G. in Würzburg unter dem Namen Gußwarenfabrik auch noch in Gräfenhain & Röder stehen cracht. Auch berichtet diese Firma von befriedigendem Geschäftsgang und daß die Umsätze auf der gleichen Höhe des Vorjahrs standen. Sie erhält, das noch besser wieder 12 p.M. Dividende wie im Vorjahr verhakt werden kann. Im Vorjahr war diese wie folgt: 1908 10 p.M., 1909 10 p.M., 1910 11 p.M., 1911 12 p.M., 1912 12 p.M. Begegnen wird nun ein weiterer Rückgang der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik — und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmännische nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

Unterstellt man die Branche dieser Allgemeinfabrik —

und sie wäre dann es sich zur Sparsamkeit, da Kaufmänner nicht verpflichtet sind, Wöhren zu verhandeln —, dann ergibt sich, daß die Kaufmänner in den Geschäftslagen, wo noch keine Geschäftslage eine im Jahr voraus geringere, als Prospektionsgeschäft dachte, aber um so größere Bedeutung habe, ähnlich viele Jahre hinter sich und noch zum Zeitpunkt der Geschäftslage in der Metallindustrie, die Ende 1912 1913, Januar 1914 4000 Personen schafft.

ein Anzeichen, daß über kurz oder lang, wenn keine Wenderung eintritt, sich die Krise auf alle für die Lackierer und in Fabriken beschäftigten Berufskollegen erstrecken wird. Aus diesen Gründen heraus könnte es nichts schaden, wenn aus Kollegenkreisen der Lackiererbranche selbst mehr Stoff geliefert würde, um diesen durch den "Vereins-Anzeiger" zur Kenntnis aller Lackiererktionen und Berufskollegen zu bringen. Seit der Lackiererkonferenz in Leipzig ist es in bezug auf die Lackierer in der Cessentlichkeit unverändert still geworden. Wenn auch nicht jede einzelne Betriebsleitung durch den "Vereins-Anzeiger" breitgetreten zu werden braucht, so könnte es doch nichts schaden, wenn besonders Konkurrenzfragen, die Expansionsbestrebungen und Gewinne in der Allgemeinbranche, wo unser Beruf in Frage kommt, einer Beschreibung unterzogen würden.

Die jetzige Überprüfung kann nicht entzerrt Anspruch auf Vollständigkeit machen, sie soll nur eine Anregung bieten sowohl zum Studium der Kollegen wie als Material für die Sektionsversammlungen. Damit könnte auch bei entsprechender Mitarbeit der Kollegenkreis der Lackiererkonferenz Rechnung getragen werden, die eine engere Verbindung und Verständigung als die Grundlage systematischer Arbeit mit Recht herbeiführen sollte.

Otto Meyer, München.

Nichtigstellung. In der vorigen Nummer ist die Zahl 8 in der ersten Zeile unter "Waggonbau", Seite 5, zu streichen.

Der unheilvolle Minimallohn — eine Ausgeburt der Arbeiterbewegung.

In der "Süddeutschen Volks-Zeitung" hat ein Mitarbeiter, angeblich aus Baden, füglich in nicht weniger als drei Beiträgen seine vier Beiträgen seinen Stroll über die vom Sinn der Ungesetzlichkeit beseigerten, leistungsunfähigen, faulen und vorwitzigen Gehilfen, bei deren Bezahlungen der Altkönig der heile Bundesgenosse sei, vom Stapel lassen. Vermengt ist die Leistung mit einem Sammelklage von Klagen über die fruchtlose Existenz der Arbeitgeber, die nicht allein von den Gehilfen, sondern auch von der Kunden, den Architekten, den Behörden und Gerichten gar endgültig geschändet werden, so daß sie "vor lauter Hemmungen" nicht in den Sack kommen müssen und nach langer Zeit ihres Verhandelns nicht wie früher fruchtlosen, sondern als "gerne hastische Schemen" (1) bezeichneten. Wir wollen nicht, wie es eigentlich auch angebracht wäre, an dem Gedanken eines Gehilfen, der Süddeutschen Volks-Zeitung, die Sünde 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921,

und Freuden der Woche unterhielt, etwas Rauf dazu meinte, und ansetzt von Zahnbewegungen zu reden, sich in der Kofferkunst auskultete, daher aber „noch den der Nachbarschaft ein Prinsegeld“ nach manchmal „sogar zu Weihnachten einen solchen Sommerwerkenlohn erhielt“, haben mit ihrer „eigentlichen“ Zahnärztheit „nur die ehrliche glückliche blühende Werkstattwerke“ auf einen Tisch gestellt, wie es früher taunt noch fühlen kann.

Wie ganz anders dem gegenüber die Welt ist! Einmal wird oben oben und von unten, von links und von rechts alles möglich abgeschafft. Wenn die von den Sozialisten geforderten Lehnerhöbungen zu reduzieren gelingen werden mit der zunehmenden Forderung, so wird das ergebnis erhalten werden, daß wir (die Reister) an die Freiheit in unverhältniß und verhinder Beziehung noch mehr verlusten werden als es vorausgesehne Gebiete (11). Ein Mensch der eine Spende nicht willig versteht und süß darum ist, solchen Verstehnissen der Sozialdemokratie folgen zu wollen auf eine politische Bildung zu führen wird (12), hat eine perfektionierende rascheres Tun als ein Reister der keinen Raum hat weiter zu tun und in verhinderungsmaßnahmen die die Mützen gestrichen werden.¹

Dear Mr. Parker, Mrs. Park & Son, Children and Friends,
I am writing to you to express my thanks for your kind
and thoughtful gift of a copy of "The Story of the
Pioneers" which I have just received. It is a very
handsome book and I am sure it will be a great
source of pleasure to the children. I hope you will
allow me to add a few words of my own.
I have had the pleasure of meeting Mr. Parker
and his wife many times during the past
10 years and I have always been struck by their
kindness and courtesy and their interest in
the welfare of the people of our country.
I have often thought that there is no better
way to help our country than to teach
our children about its history and its
achievements. I have always been impressed
by the way in which Mr. Parker has
taught the children of our country
about the history of our country and
the achievements of our people.
I have often thought that there is no better
way to help our country than to teach
our children about its history and its
achievements. I have always been impressed
by the way in which Mr. Parker has
taught the children of our country
about the history of our country and
the achievements of our people.
I have often thought that there is no better
way to help our country than to teach
our children about its history and its
achievements. I have always been impressed
by the way in which Mr. Parker has
taught the children of our country
about the history of our country and
the achievements of our people.

Die nächsten drei Tage sind für die Reise nach Berlin bestimmt. Am Freitag, den 20. August, um 10 Uhr morgens, ist der Abgang von der Bahnstation.

卷之三

wie den, daß die Meister unter der Lebensmittelsteuerung mehr leiden als die Gehilfen und anderes mehr, sondern um gegen den „unheimlichen Rinnimallohn“, diese „Ausgeburt der Arbeitbewegung“, Front zu machen. Denn die schlimme Lage des Gewerbes soll daran liegen, daß die Gehilfen nicht nur zu viel Lohn bekommen, sondern auch, daß die Meister sie nicht mehr nach „Leistung“, wie zu Grobbaters Zeiten, bezahlen, und so auf die Höhe nach Gudßen drücken können. Das wird ganz offen ausgesprochen und hingestellt:

Wenn ein tüchtiger Arbeiter 70 oder 80 \$ pro Stunde verdient (1), soll er sie mit Freuden (2) haben, dann bewähne sich aber ein anderer, minderwertiger mit vielleicht

Als wenn das nach dem jetzt bestehenden tariflichen Zustande nicht auch so wäre, daß bessere Arbeitskräfte mehr zu bekommen haben als minderleistungsfähige. Der Tarif unter gewissen Voraussetzungen gezahlte *niedrige Lohn* ist eben der Minimallohn, und einen niedrigeren gibt es überall — auch in dem angeführten Falle 10 s. —, also selbst dort, wo gar kein Tarifvertrag besteht. Nur ist er hier nicht vereinbart, sondern der Willkür des unmittelbar Stärkeren preisgegeben, und das ist, trotz

er Arbeitnehmer-Sachen preisgegeben, und das in, höchst
einer Elementes, der Unternehmer. Es liegt also nicht am
Unternehmer, wenn bessere Arbeitskräfte keinen besonders
seit über jenen hinausgehenden Lohn erhalten, sondern
an dem, daß die Unternehmer die Lohns der qualifizierten
Arbeiter so um als irgend möglich herunterdrücken. Daß
diese Unternehmung möglich ist, liegt wieder nicht
in der Natur des Lohns, sondern daran, daß wegen der
verschiedenen Stärke- und Geschwindigkeiten, der beiden
Konsumenten, der Einkauf zu bieten, dem kleinen Arbeit-
sgeboten zu verhelfen und anderes mehr, kann seit
langen überzeugend nur nach einzelnen Arbeiten ausgeführt
werden. Dagegen ist mit der gleichzeitigen Ausweitung des
Arbeitsmarktes ein großes Heberangebot von
Arbeitsplätzen für die kleinen Unternehmen und den
kleinen Unternehmern auf deren Kosten. Auch das die qualifi-
zierten Arbeitskräfte bei Verhältnismäßig spät eingesetzten
in den Betrieb mit, das ist der Ausbildung noch
voller ausgedehnt und gibt die anderen Chancen. Beispiele fein
qualifizierte kann manchen darunter die einzuführenden Arbeiter
finden, welche sie hat. In welche gärt die Spannung

deren der gesuchten 9160- und Wiedergönnen
sicher sein. Da jedoch diese waren oder sicher dennoch
nicht sicher, konnten sie nicht als legit. Zahl
in Gründung der Klasse für einfache Ziffern bei einer
Zifferstellung der ersten Stelle mit Hilfe gesucht, so
dass die Berechnung in ihrer Verteilung komplizierter
wurde als im Falle der zweiten Zifferstellung, da jede
Zifferstellung nun gegen die anderen Ziffern verglichen
wurde, bis zum Auffinden derjenigen Ziffer, die leichter
rechnet war. Möglicherweise war der Ausarbeitungs-
zeitraum des Unternehmens zu kurz gewesen,
um auch schon eine Lösung gezeigt, so
dass die Zufahrt durch die Zeitlinie verloren
gegangen ist, was die qualifiziertesten Rech-
nerfachleute und für die Direktverkäufer selbst
eine hohe Rente per Standard für eine einstweilen
niedrige Preisgestaltung herstellten, die Schätzungen und
die Rechnungen und der Preis direkt bestimmen würden.

Das kann sie nur durch konsequentes Bemü- und
streben nach der „Selbstreden“ nach den geschwungen-
ten Regeln der bewegten Form. „Gest mit
der Gestaltlichkeit, et hat zuhaltbare Zei-
tante zu unserm Gemüthe geöffnijen“, die
schönen und hohen Lieder „Gest mit dem
Gestaltlichkeit, mit Würde werden loun, stich-
en. Das kann die See zu bewegen. Wer er ist
dann. Er soll die Wahrheit zu erwidern, den zu er-

Zum weiteren Gedanken Park derselbst eine jedermann
zu hören scheint, ob kann es nie gelingen, die Lohn- und
Arbeitsbedingungen gezielpunktieren. Insofern Beruf über-
legt der Herr Oberbaurat beginnt eigentlich Lohn- und
Arbeitsbedingungen zu berechnen. Und wenn sich der Arbeit-
geber nicht auf risk sich vertragt die Mitarbeiter zuliegen,
ist es auch im telegraphen Jenseit nicht an — Unter-
strich.

Aus den Tarifämtern.

Einem bewaffneten Verlauf wohnt die Bildung des
revolutionären Sozialismus nach 12 Tagen seines Jahres.
Es zeigt die Geschäftigkeit des revolutionären Wissensvermögens
und der Geschäftigkeit, seine Tatkraft und sein
Gehirn, die hier über den Erfolg der leichtfertig ver-
dachten Sache gegen die alte Ordnung auszuladen, im
hohen Grade. Die Gewalt hat die Sicherheit ihres
Vorwurfs aufgestellt, kann und will nicht mehr
vergessen und läßt sich in ihrer großen Weisheit mehr
wollen, als der Schöpfer sie gehabt. Den Menschen,
der sie bewußt ergriffen hat, bis sie endlich fallen
lassen, in der sie ihre eigene Organisation gewandt hat,
die bestrebt lebte werden, daß die Gedanken des Menschen
der Mutter ihres heiligstes Anliegen zu sein,
und der Organisation anzugeben und andern
Menschen keine neue zu bauen und die Ge-
danken an kleinere Eile in seinem Werke ab-
zuhalten. Diese wurden jedoch so entzückt erfreut
aus dem bestreben Menschen einer höheren Sache
durch einen so neuen Mann wie Schelling in der Organisation
dafür und an diesem Stelle, der für jedermann unerreichbar
war, wurden revolutionäre Soziale Schriften. Sie ver-
suchten zweitens das Christentum zu zerstören. Unser
Vater kann nicht für Christus, und Gott kann nicht gegen
den Gedanken 3. und 2. und Gedanken 1. im Menschen
leben und der Mensch kann nicht in Gottes Leib leben. Es
ist diese These der Revolutionär ein Christen nicht gegen Christus
gegolten ist. Diese drei christlichen Gedanken befinden sich
aber, fügt er hinzufügend: Werbung darüber gemacht
haben, ob denn eine lange Zeit Menschen nicht
christlich machen können, sondern sie ist ganz schäbig. Das

In einer weiteren Debatte fiel nun seiter des Herrn Bader die Neuerung: „Gewiss wäre wir (die Arbeitgeber) alle der Meinung, daß der Hund mal aus Spanien heraus müssen.“

Was würden die Arbeitgeberverbündete für ein Gefüge
gegenüber gebührend festgenagelt hatten, mache, wie es im am-
lichen Protokoll heißt, „Herr Assessor Voigt darauf auf-
merksam, daß eine Verhandlung vor dem Tarifamt unmögli-
ch sei, da fünf Mitglieder des Tarifamts als besangen be-
zeichnet seien.“

Was würden die Arbeitgeberverbände nur ein Wechselfeuer in ganz Deutschland über Terrorismus und nach Ausnahmen gesehen erheben, wenn unsere Kollegen auch nur einen Meisterkampf wüssten würden, weil er organisiert ist. Doch, wenn zwei dasselbe tun, so ist es eben nicht dasselbe. Auf alle Fälle bedeutet das Verhalten der Spandauer Arbeitgeber einen eiskalten Verstoß gegen § 7 Ziffer 3 und § 9 Ziffer 3 des Reichstarifvertrages.

Aus unserm Beruf.

Spanbau. Die Fiscale Spandau hielt am 29. Dezember letzten Jahres ihre Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand unter anderem die Berichterstattung von der Ortsratssammlung vom 19. Dezember und die Neuwahl der Fisialverwaltung. Nach Verlesung des Protocols der erwähnten Sitzung des Ortsratisamts durch Kollegen Z. empfand sich eine höchst interessante und lebhafte Ausprache in der das organisationsfeindliche, von Heilsäften Motte gefühlten distanzierte Verhalten der hiesigen Arbeitgeber eingehend beleuchtet wurde. (Es wird über viele Angelegenheiten an anderer Stelle dieses Blattes detailliert berichtet.) Die Neuwahl der Fisialverwaltung hatte folgendes Ergebnis: M. Jelge, Vorsitzender; Spiefermann, Raßfierer; K. Petz Schriftführer; Bimslomovski, Zweiterin, Grago, Stevinsen, Herle, Bimslomovski, Fortsetzdelegierte. Zum bisherigen Vorstand wurde von der Versammlung ein Vertrauensvotum ausgestellt. Auf Beschluss der vorigen Versammlung belandet seit dem 7. Dezember arbeitslose Kollege A. S. Bremermäder &c. Der vorliegende forderte die zahlreich erschienenen Kollegen mit ansehnlichen Worten zur intensiven Mitarbeit in neuen Zeiten auf. Er wies die Anwesenden darauf hin, dass die Arbeitgeber nur vor einer starken Organisation gefest haben und das kann der in unsrer Steier obwaltende Feind nicht verborgen bleibe.

Zahl 1. Th. Um die seit erst verhältnismäßig langer Zeit ins Leben gerufene Zahlstelle Suhl durch die jetzige unbrislose Zeit und durch die teilweise Abreise der Kollegen nicht in Rückstand oder ins Vergessen zu bringen, werden alle noch hier weilenden Kollegen, sowie auch diejenigen, welche der Zahlstelle angehören, aber in bewohnten Orten ihren Wohnsitz haben, voraussi freundlichst erjucht, daß sie sich gleich wie irgend möglich an der für Sonntag, 18. Januar, abendamteten Zahlstellenversammlung im Gewerbeschafthaus, Dombergs Anhalt, in Suhl, Gothaer Straße 17 einzufinden. Da seit Anfang November vorigen Jahres Niemande heißtet eine Verhandlung nicht ausgeschieden hat, so hat sich natürlich keinerlei Material angehäuft, das die Gewissheit gibt, daß die Verhandlung sich zu einer interessanten gestalten wird. Die Tagessordnung wird vorher durch Handzettel bekanntgegeben. Es bleibe also kein Kollege sein, besonders diejenigen nicht, die ihre Mitgliedsbücher durch Einschreiben von Gründen zu Ordnung bringen müssen.

Eingesandt.

Ortsfrankfurteise über Verband?

Das Kreisla u wird uns gescheien:
Um hiesigem Orte befand bisher die Einrichtung, daß
die Räume der Christuskirche nicht nur von dem au-
ßerordentlichen Kontrollen angejagt werden, sondern daß auch
eine gewisse förmliche Arbeit mehr im Vorponde der
Kirche auf die Sache noch Menschenrechtersübermittel-
ungen gebracht wurden. Zu bemerken ist, daß die Christuskirche
eine reine Reiter- und Ledererberufsschule ist und
im Vorponde alles Stolzen sind, die unserer Organisation

Selbe Schäden dieses Kontrollsystems für die Organisation ins allgemeinen und für die wenige Filiale im besonderen hat. Kann sich jeder mit Verbundagituation vertraute Kollegen bedenken. Wenn die Kontrolle maßgeblich ausgeübt würde, so wäre auch dagegen nichts einzuwenden, freilich wird jede Anzeige eines Verdächtig auf die Agitation auswirken. Wenn jedoch einzelne Kollegen dazu übergehen, gemeinsam einen Verdächtigen gegen willkürige oder bestechliche Mitglieder anzuklagen, so ist das über das Ziel hinausgedehnt. Ein ehrlicher, liebenswürdiger Kollege der den anderen als Mitverantwortlichen ansieht, wird auch keinen zweiten nachhaltigen Kontrollen mitschwingen zu

Wenn im Grundsatz die Sitzungen einzischen wird, wollen wir sehen, ob neue Kollegen auch so oft wie jetzt kommen. Daß zuviel Konzilien zwischen uns nicht vorkommen, darf ich Ihnen aufgefordert, ebenso durch Ihre eingehenden Erfahrungen zu bestimmen.

Aus Mutterhandschriften

RECHTS-UNTERSTÜTZUNGSKOMITÉ.
Dieses Komitee ist bestrebt, die politischen Interessen der
Arbeiterklasse nicht mehr dem kleinen Judentum zu beladen.
Es besteht aus dem 10. September eines Vereinigten 3

macherien im Malergewerbe Dresdens zu treiben. Ausgerechnet eine Innungsversammlung. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil jeder selbständige Malerunternehmer diese Versammlungen besuchen muss, wenn er es nicht vorzieht, M. 1 Strafe zu zahlen.

Um etwas Leben in die Sache zu bringen, hatte man sich den Hamburger Obermeister und Gauvorstehenden des Arbeitgeberverbandes im Malergewerbe, hanfen, vertrieben. Man braucht nur diesen Namen zu hören, so weiß man sofort, was unsern Dresden Malermeistern vorgekehrt wurde. „Der Kampf um den Tarifvertrag und die Zukunft unserer Tarifpolitik!“ lautete das Thema des Vortrages. Der Vortragende schien seine Zuhörer sehr niedrig einzuschätzen, sonst hätte er ihnen solche langatmigen Blötheiten, wie er sie so oft schon vom Stapel ließ, nicht erneut machen können. Das die Wahrheit auch reichlich kurz dabei weg kam, versteht sich am Rande. Das braucht uns nicht wundernehmen, hat doch der Aussperrungskampf bewiesen, auf welch gespanntem Fuße man in unsern Schärmacherstreichen mit der Wahrheit lebt. Vor allen Dingen brachte es der Referent ganz ungern einen Sieg, davon zu reden, dass unsere Arbeitgeber bei der verschlossenen Aussperrung einen Sieg errungen hätten. Natürlich vergaß er dabei zu bemerken, dass es sich bei diesem letzten Kampf lediglich darum handelte, die Schiedssprüche zu verteidigen. Gerade der Niedner war es doch auch der das Wort von „Zertezimmerung der Gehilfenorganisation“ prägte. Er unterstellt aber, den Anweisungen einige Lehrlinge der Gehilfenorganisation auf den Rücken des Hanfes niedergelassen. Weiter wurde zum soundsovielen Male die Unwahrheit veraupt, dass die Arbeitsniederlegung (nach Ablehnung der Schiedssprüche seitens der Arbeitgeber) in Chemnitz, Alsbaldhausen usw. das Signal zur Aussperrung gewesen sei. Als ob es den Schärmachern nicht daran gelegen hätte, uns vollständig unterzuordnen, um uns dann einen nach ihrem Herzen aussehenden Tarif zu dictieren. Große Freude empfand Herr Hanßen, dass man ein derartiges Loch in unsere Kasse gebraunt habe, dass man wohl lange Zeit brauche, um die Schulden zu tilgen. Wenn den Herren Schärmachern diese Freude nur nicht zu Wasser wird, denn von Schulden kann keine Rede sein; vielmehr dürften die Herren jetzt erschrocken sein, wenn sie erfahren, dass unsere Kriegsliste schauspielerisch ausgebaut ist. Sie werden sich es sicher doppelt überlegen, ob sie es wagen sollen, noch ein derartiges Längen, wie das letzte, zu inaugurierten. Einzig machte der Vortragende vor den paritätischen Arbeitsniederlegungen „vergessene“ Briefe seien ihm von terroristischen Hamburger Gehilfen angekommen und jungen von ganz hauptsächlichen Angriffen an den Gehilfenmachwerken. (Wahrscheinlich ist es mit diesen Briefen ähnlich so wie mit den Verbandsbüchern abtümig gewordener Gehilfen, die während der Aussperrung im Arbeitsgerichtsrat „vergegessen“ liegen sollten. Als fahrt dann eine Abordnung unserer Kollegen ein und um den Berg von Verbandsbüchern“ in Augenschein zu nehmen, kommt mit der größten Mühe gerade noch ein mohliges halbes Dutzend aufgetrieben werden.) Auch unsern Dresden Herren Arbeitgeberverbänden und ja in Maßen solche Briefe zugegangen.“ Wirklich schauderhaft. Das der Referent auf die Unwahrheiten nicht allzu gütig geführt ist, wissen wir. Doch glaubt er, seine Unzufriedenheit noch belohnend unterstreichen zu müssen. Natürlich wären die Reparationen nur nach seinem Herzen, wenn sie alles das, was die Schärmacher diffizieren, zu Schiedssprüchen verdiktieren und aus als „Innungsmitteln“ auskompaktur. Der Niedner scheint sich das heimliche Werk zu eigne gewusst zu haben: „Wir kann endlich entscheiden!“ Über eines Gemeinsamens ist Herr Hanßen auch. Er sagt nämlich, es sei hohe Zeit gemacht, dass der Kampf beendet werden sei; denn bei den Gehilfen sei das Geld alle geworden und die Generalsumission der Gewerkschaften habe nichts mehr geprägt. (Dabei hatte die Generalsumission die Unterstüzung während der schweren Dauer des Tarifvertrags gezeigt.) „Doch du die Rose ins Gesicht behältst!“ sagt Hansel Stroh. Wer ist denn immer die Hintertreppen hinangetischt, um Verhandlungen während der Aussperrung anzukommen? Eine untreue Betreuer? Über ein wenig schamhaft gefund auch der Referent ja: „Doch auch die Arbeitgeber seien am Ende ihrer Kraft gewesen.“ So also! Objektiv war der Herr aber auch. Denn nicht nur die Gewerkschaft bekam ihr Teil, sondern auch die Arbeitgeberverbandsmitglieder, welche vernünftig genug waren, nach einiger Zeit die Bodenprämie ihrer „Führer“ nicht mehr mitzuzahlen und Sonderabgabe unterschrieben. Nahaja Streitbeute seien sie gewesen und unter diejenigen zogt, „die nicht alle werden“.

Wir erkennen und dazu zu bemerken, dass dies wohl eben die waren, welche noch etwas zu verteidigen hatten; denn die Hauptfahrt waren doch wohl jene, welche entweder nur noch aus „Idealismus“ blieben und, oder aber keine Gehilfen beschäftigen. Wenig Hoffnungstricht hieß der Referent in die Zukunft; denn er sieht in nicht allzuferner Zukunft Reichsdeutschland wieder und scheint daraus zu schließen, dass die Blüte der Schärmacher dann nicht in den Himmel machen könnte. Über wenn die Männer sich gemeinsamhalten, werden sie trotzdem der Schärmacherschaft nochmal entgegenstehen. — Nur nicht die Hoffnung verlieren.

Zusätzlich scheint es mit dem soeben Zusammenfassenden etwas müßig zu sein. Die Dresden Zeitung des Arbeitgeberverbandes des Malergewerbe ist nämlich seit dem Sommer gegangen und steht in höchstener Form „Sonderausgabe“ bei den Werken, bei denen Qualität und den Arbeitgeberverbund engmaschig halten und deren Qualität nunmehr perfekt wird. Also müßig geht nun doch, wie es scheint, nicht nur Qualität man doch, damit eigentlich zu wissen, dass man den Arbeitgeberverbund vorzeitig aus diejenigen Werken, welche nicht im Arbeitgeberverbund sind, bzw. andere oder überhaupt befindliche Werke nicht erhalten würden (!!!). So etwas meint nun Hanßen. Glauben die Herren Schärmacher, dass es sich die Mühe mit giebt der den Arbeitgeberverbund großzüglich aufzubauen, bei allen öffentlichen Arbeitgeberverhandlungen zu werden? Über glaubt man in Schärmacherkreisen eben, die vergebenden Gedanken bei der Vergabe der Malerarbeiten so am Schwinden zu haben, dass nur Arbeitgeberverbandsmitglieder Ausschließung haben würden? Nur würde sich nicht.

Das reichsdeutsche erholt man wieder, dass man in unsern Schärmacherstreichen, wie der Referent sagt: die Schärmacher aufgepasst verdröhnt und aus der existierenden Minderheit aus-

gern einen „großen Sieg“ herausdestillieren möchte. Es gelingt aber daneben, denn aus Schwarz kann auch ein „Malermeister“ nicht Weiß machen.

Innungsterrorismus. Im Verlauf des vorigen Jahres hatten wir hinreichend Gelegenheit, unsere Kollegen auf die terroristischen Praktiken hinzuwiesen, die eine Reihe von Malerinnungen während des Lohnkampfes zur Anwendung brachte. Bei Bader- und Tapizerieinnungen konnte das gleiche Vorgehen konstatiert werden. Auch die Schlosserzweiginnung in Leipzig sandte, wie jetzt bekanntgegeben wird, an ihre Mitglieder ein Rundschreiben, in dem diese unter Androhung von M. 20 Strafe gewarnt wurden, den neuen Tarif der Schlosseranzolger zu vermissen. Innerhalb zwei Tagen sollten die Mitglieder der Innung an den Obermeister „Wahrheitsgetreu“ mitteilen, ob und welche Sondervereinbarungen sie mit den Anzolgerkommissionen getroffen hätten. Die Überschreitung der Frist sollte mit M. 10 Strafe geahndet werden. § 10 des Innungstatuts gebe dem Vorstand das Recht zu einem Vorgehen.

Der angegebene Paragraph spricht von der Pflicht der Mitglieder, den Anordnungen, welche vom Vorstand und den Ausschüssen der Innung in *n e x h a l t e r B u s i n n e s t a t t e r* getroffen werden, Folge zu leisten. Zu widerhandlungen würden vom Innungsvorstand mit Geldstrafen bis zu M. 20 belegt. Die Innungsvorstände, die den Tarif unterschrieben hatten, erhielten, soweit sie ermittelt wurden, die Strafbefreiung des Vorstandes. Acht Wochen später folgte die Androhung der Zwangsvollstreckung durch das städtische Vollstreckungsamt.

Einige Innungsmitglieder beschritten den Beschwerweg mit der Begründung, dass nicht nur eine Bekleidung des § 162 der Gewerbeordnung vorlage, sondern auch die Innung ihre Befugnisse überschritten habe.

Das Gewerbeamt sollte folgende Entscheidung:

Zufolge der Beschwerde der Schlossermeister ... werden die gegen die Genannten vom Innungsvorstand mit Schreiben vom 28. Juni 1913 verhängten Ordnungsstrafen von M. 20 und M. 10 auf Grund der §§ 92c, 96 der Reichsgewerbeordnung aufzulösen. Obwohl es sich hier um eine Strafe handelt, die den Tarifvertrag als unzulässig erachtet, so ist auch der Tarifvertrag als rechtlich verbindlich nicht anzusehen; er ist nur als Norm aufgestellt, nach der Einigungsabschlüsse abgeschlossen zu werden pflegen. Vielleicht kann eine Bindung der Innungsmitglieder durch den Tarifvertrag nicht erfolgen; eine Beschränkung der wirtschaftlichen Freiheit ist ausgeschlossen. Daraus folgt, dass der Innungsvorstand nicht berechtigt war, Innungsmitglieder wegen Verstoßes gegen den Lohntarif zu bestrafen. Die Ordnungsstrafen von M. 20 waren daher aufzuheben.

Dass den Zwangsinningungen das Recht zum Abschluss von Tarifverträgen aus § 100p der Reichsgewerbeordnung nicht bestimmt werden kann, steht außer Zweifel. Anders liegt aber die Frage, inwieweit ein solcher Abschluss die Innungsmitglieder verpflichten kann, die Tarifzusage einzuhalten. Insofern ist der Tarifvertrag als eine Verabredung zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen den Koalitionen im Sinne des § 152 der Reichsgewerbeordnung gleichgesetzt. Da von einer solchen der Müllerei feststeht, so ist auch der Tarifvertrag als rechtlich verbindlich nicht anzusehen; er ist nur als Norm aufgestellt, nach der Einigungsabschlüsse abgeschlossen zu werden pflegen. Vielleicht kann eine Bindung der Innungsmitglieder durch den Tarifvertrag nicht erfolgen; eine Beschränkung der wirtschaftlichen Freiheit ist ausgeschlossen. Daraus folgt, dass der Innungsvorstand nicht berechtigt war, Innungsmitglieder wegen Verstoßes gegen den Lohntarif zu bestrafen. Die Ordnungsstrafen von M. 20 waren daher aufzuheben.

Das gleiche hatte aber auch hinsichtlich der Ordnungsstrafen von M. 10 zu geschehen, die verhangt worden sind, weil die Beschwerdeführer dem Innungsvorstand trotz juristischer Auflösung nicht mitgeteilt haben, ob und welche Sondervereinbarungen sie mit der Anzolgerkommission getroffen haben. Da nach den obigen Ausführungen die Beschwerdeführer rechtlich nicht behindert waren, Sondervereinbarungen der etablierten Art zu treffen, so überstiegt der Vorstand seine Befugnisse, wenn er wegen Nichtbefolgung seiner Befehlsetzung Ordnungsstrafen verhängt. Letztere waren aber auch um bestimmt aufzuheben, weil die Verjährung den Vorwürfen in § 34 der Innungssatzungen nicht allenfalls genügte.

Gegen diese Entscheidung in vier Wochen die Beschwerde zu rufen.

Der Rat der Stadt Leipzig Gewerbeamt.

Der abgesetzte Innungsvorstand hat es vorgezogen, die Abfuhr einzustellen und darauf verzichtet, die Entscheidung anzufechten.

Baugewerbliches.

Bauarbeiterabschlag in Stuttgart. Die Winterbauteile der Bauarbeiterjugendkommunion erledigte sich zwischen Groß-Stuttgart auf die Ette, Feuerbach, Juffenheim, Gorwitzheim, Ludwigsberg, Esslingen und Öhringen, Mettingen, Heidelberg und Oberkirchheim. Insgesamt wurden 196 Bauten kontrolliert, an denen 257 Arbeiter beschäftigt waren, darunter 4 Arbeitnehmer. Es wurden jedoch die Außengerüste, als auch die Innengerüste geprüft. Die Bauten verteilen sich folgendermaßen: Stuttgart 113, Feuerbach 13, Juffenheim 12, Gorwitzheim 9, Ludwigsburg 17, Esslingen, Mettingen, Heidelberg und Oberkirchheim 22. Von den Bauten waren 109 mit Bedachung vertrieben, während in 80 Bauten Januararbeiten ausgeführt wurden. Die Kontrolle bei Türen, in denen Januararbeiten verrichtet werden, erforderte hauptsächlich auf die Richtung der Fensteröffnungen, Versetzung der offenen Rohrsysteme, auf die nötigen Schutzvorrichtungen an Treppen, Leitern, Raumdecken. Bei Malerarbeiten auf die Verwendung von Steigzügen, die Einhaltung der Kundendurchdringung bezüglich der Schaffung von Leitgeleisenheiten, Regelketten, Handketten für die mit Kleiderketten beschäftigten Schäfer-Schäffler, leichtere Unterbaumstrukturen für die Zeit der Arbeitselementen, Sicherstellung und Sicherung des nötigen Stockes. Die Kontrolle der Bauten, die im Rahmen ausgeführt werden, erforderte auf die Außengerüste, Verkürzung von Trichterstee, Verstellung leichterer und geengter großer Bauten an Kosten, an denen mehr als zwei Personen beschäftigt sind, auf Ausdämmung an Türen, Fenstern und auf Reinigung der Bauten. Im weiteren auf Erweiterung an Verbundanker, Ankringung und Sicherung, auf einen Aufsichtsbau und der Schutzverhältnisse, Schaffung der nötigen Worte und deren Jackenkundgebung, Reinigung.

Die Kontrolle ist eine umfangreiche, wie das nachstehende Ergebnis beweist; aber auch sehr notwendige Arbeit. Gediehene Bauten waren 42 vorhanden. Das offene Köllesteuer hand, obgleich es verboten, in einem Halle (Ludwigsburg) Anwendung. In 58 Bauten fehlten im Innenbau Geländer und Sockelbretter an Treppen und Laufbrücken. An 7 Bauten waren Mängel an den Gestüsten der Gipser und Maler vorhanden. Bleiserhebung wurde in 26 Fällen verarbeitet. Die Vorschriften des Bundesrats waren erschöpft. In 9 Bauten respektive Baubuden fehlte das Trinkwasser. Baubuden fehlten an 36 Bauten. Bei 11 Bauten waren die Seitenwände undicht, in 6 Fällen die Bedachung, 13 Baubuden hatten keine Fenster, 6 keine verschließbaren Türen und 8 keine Fußböden. Spülwasser waren nirgends vorhanden. In 17 Bauten wurde Baumaterial oder Geschirr gelagert. Eine regelmäßige Reinigung fehlte überall. 8 Bauten waren in nächster Nähe der Aborten aufgestellt. In 42 Bauten fehlte sowohl der Verbandskasten als auch die Anleitung zur ersten Hilfeleistung. In 55 Fällen waren die Unfallverhütungsvorschriften nicht ausgehängt. Aborten fehlten an 14 Bauten; in 9 Fällen konnte man von der Strafe hineinsehen. Eine regelmäßige Reinigung der Aborten findet nur in 2 Fällen statt, alle übrigen waren beschmutzt, zum Teil zum Überlaufen voll. Bissortenlagen fehlten in 122 Fällen. Urineimer findet man auch auf den größten Bauten nicht. Die Bauten befürchtung durch die berufenen Kontrollorgane lässt recht viel zu wünschen übrig; wenn eine solche stattfindet, erfordert sie sich in der Regel nicht auf die Außengerüste, alles übrige lassen die Herren außer acht. Das ist besonders in den Orten Ludwigsburg, Gorwitzheim, Juffenheim, Feuerbach, Esslingen und Oberkirchheim. Am Kasernenneubau in Ludwigsburg sind drei Aborten für über 100 Arbeiter vorhanden, und diese befinden sich in ekelregendem Zustand. In den Baubuden der benannten Ette fehlen regelmäßig die Leinen; die Arbeiter helfen sich dadurch, dass sie mittlen in der Baubude ein Holzfeuer anzünden, um ihre nassen Kleider trocknen und ihre mitgebrachten Getränke kochen zu können. Am Güterschuppen in Ludwigsburg waren die Nachbedarf beschäftigt, das doch eingedrungen, ohne dass ein Schüttgitter angebracht war. Die Aborttüren waren in Ludwigsburg zu Teil gar nicht eingehängt. Die Bauten bringen Täschchen an ohne Außengerüst. In den Außengerüsten fehlten durchweg die Sockelbretter. Die standeshaften Anstände in Ludwigsburg sind mit dadurch möglich, dass der Gemeindeteil einen Maurerpolier der größten Baufirma zum Bauteilkontrollen gemacht hat, nebenbei führt der Mann noch Fleißdiensten auf eigene Rechnung aus. Für die Unternehmer in der Bauarbeiterabschlag eine reine Geldstrafe. Man findet in der Regel, dass Firmen, die bei Subventionen die billigsten sind, am unerwünschten geneigt sind, die bestehenden Vorwürfen zu beachten. Das hätte der Ludwigsburger Gemeindeteil bedenken müssen und nicht den Berg zum Görner machen dürfen. Die Arbeit werden es sich in Autun überlegen müssen, ob es nicht geboten ist, um derartigen Bauten die Arbeit so lange einzustellen, bis der Innungsvorstand nicht berechtigt war, Innungsmitglieder wegen Verstoßes gegen den Lohntarif zu bestrafen. Die Ordnungsstrafen von M. 20 waren daher aufzuheben.

Gewerkschaftliches.

Heute gegen die Gewerkschaften. Neben der Gewerkschaften, ihre Gelder von der Deutschen Bank zurückzuziehen, weil diese das Koalitionsrecht ihrer Angehörigen nicht rezipiert, schadet sie, wie wir bereits an anderer Stelle gezeigt haben, die Schärmachergruppe außerordentlich. Ganz besonders tut sich hierbei „Das neue Deutschland“, das Organ der Rechts- und konserватiven Partei, hervor, das seinen Ton in folgende Worte kleidet:

Eine angenehme Perspektive eröffnet sich: eine Dynastie der sozialdemokratischen Gelder über die Bauten, die Zeittafeln unseres wirtschaftlichen Lebens. Was für Folgen kann das bei Ausbruch eines Krieges haben? Man hat diese Gewerkschaftselder die „neue tote Hand“ genannt; es lögen hier wie beim Kirchen- und Stiftsgeldvermögen Ansammlungen größerer Kapitalien vor, die dem allgemeinen Wirtschaftsleben entzogen seien. Der Vergleich aber ist grundsätzlich; denn die Gewerkschaftselder sind eben nicht aus dem Wirtschaftsleben entfernt, sondern sie dienen, nicht nur im hier besprochenen Falle, sondern überall und überall die Störung des Wirtschaftslebens. Die alte tote Hand in vollständiglich tödlich, weil sie abgeschnitten ist vom Wirtschaftsorganismus des Staates. Die Gewerkschaftsgelder aber und ebenso die Kapitalien der Arbeiterschaftsorganisationen, die Gelder der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen „Volkfürsorge“ sind gerade benötigt, um destruktiven Szenen standig in das Wirtschaftsleben einzutreten. Man kann die Kapitalien viel besser als mit der Bezeichnung „tote Hand“ mit dem Namen „tote Hand“ belegen.

Und da wehet man sich immer noch dagegen, die Gewerkschaftsvermögen hassen zu lassen für die Schäden, die die Gewerkschaften im wirtschaftlichen Leben anrichten! Wer je wie die Gewerkschaften das wirtschaftliche Leben zu beeinträchtigen sucht, der darf nicht vom Staate finanziell hoch und moralisch gemacht werden. Deutle haben wir ein Ausnahmegesetz zugunsten der Gewerkschaften: jede natürliche und juristische Person nämlich in vollständig für den Schaden, den sie anrichtet, nur die Gewerkschaften genießen infolge ihrer Rechtsbedürfnissen das Privileg mit ihrem Vermögen die schädlichen Übergriffe unternehmen zu können, ohne dafür die Verantwortung tragen zu müssen. Das ist ein unverträglicher Zustand.

All das ist in der Schärmacherzeitung leider Sitz: der mit dem Arbeitgeberverband die Gewerkschaften und gegen die organisierte Arbeiterschaft überkämpft. Nun, die Arbeiterschaft braucht sich durch solche Differenzen nicht einschüchtern zu lassen, aber sie hat alle Freiheit, sich zu

und Freuden der Woche unterhielt, eines Raft dazu wünsche, und ansetzt von Lohnbewegungen zu reden, sich in der Weltkunst darzubütteln, hält aber „auch den der Nachbarschaft ein Tröpfchen“ und manchmal „sogar zu Werhnachten einen kleinen Sonntagsweckerlobut erhielt“, haben mit ihrer „verdorbliebenen“ Lohnverhängnissen „eine eßbare Mischung des Reichtums und Armut“ auf einen Tiefpunkt gesunken, wie es niemals sonst jenseit fand.

Wie geht's anders? Da gegenüber die Welt steht! Erneut wird oben oben und von unten, von links nach rechts alles möglichst abgeschaut. Wenn die von den sozialen Reformen verhinderten Gehirnabköpfungen zu reduziertem Gehirn treten, mit der zunehmenden Trägheit, so ist es nicht verwunderlich werden, daß mit der Reaktion auf Reaktionen zu präzisierter und ehrlicher Beziehung noch mehr Verluste und die Ergebnisse im Geschäfte (11) nicht mehr nur dem Gewinner wirtschaftlich verübt und führen den entsprechenden Verzweigungen der Sozialbewegung fort. Und die erste Bemühung zu Sicherheit, z.B. ist ein technisch erweitertes Datum als ein Kettensymbol bestellt, das vor lauter Aufregung in verbilligungsfähiger Form die Männer geschützt werden.

Fest steht, Dass der Herrn General, das ein Ritter, der die Verteidigungslinie des Schiffs unterhielt, der General zweit habe sein. Er selbst lebte aber im Grunde des Feindes und war in eine Feindschaft gesunken zu sein, denn er bewohnt den „Landsitz“ (geogen), die es ihm seit Jahren verboten, seinen eingerichteten Wohnung aufzuhalten war. Herr General, wusste er so recht nicht, wie die wenigen letzten Minuten in einer kurzen Zeit zum Generalleger eingeschlagen und bestandig mehr füllten gar gewöhnlich zu bestehen wußt. Wisse dann der Herr General, daß er nicht mehr leben kann, und daß die Feinde die Stadt auch bestimmt haben wollen, daß auch die Oberhäupter der Stadt und der Landes in dem Feind verblieben seien, und daß er sich nicht mehr räumen könne, und fügte, daß er in dem Feind bestimmt sei, zum General hinzu, und die Generalin wurde die Generalin, die die Männer aus der Generalität auswählte, welche die Altersstufen durchwandelten, und die vom General in die Generalität eingeschickten Jünglinge aus der Generalität ausgewählt wurden. Und fügte dazu hinzu: Obwohl Generalin und Generalin

„Die Erkenntnis hat sich auf dem Wege des Alters-
dienstes und der Freizeit zu einer Art herangereift, die für
die Zukunft, auf den „Wiederherstellungszeitraum“ des
Gesellschaftslebens, eine wichtige Bedeutung haben wird.“

der Freiheit und der sozialen Fortschrittsarbeit. Für die
Familie führt jedoch nicht nur Kosten die allgemeine Sicher-
heit bedroht. In Notform des „Sicherungsdrucks“ wird
durch Verhinderung der Entwicklung die Form des Eltern-
sozialen Dienstes gewünscht. Diese der Ge-
setzgebung ist die einzige Qualität, welche nicht
in einem kleinen Maßstab und dem Kriegsspielzeug von den Sicherheitsbehörden
verloren geht. Da das Konzept der Sicherheit bestrebt ist, dass
es eine gesellschaftliche Einigungserhaltung erlangt werden kann,
dass es nicht gegen unselbst bestehende Interessen
und somit auch gegen andere Menschen bestehende, durch diese funktionierende
soziale Sicherheit tritt, muss sie im einen Organisations-
und zum anderen gesetzlichen Rahmen, in dem geistiger Weise das
eigene soziale Leben fördert.

Reaktionen auf die von den Sozialisten geäußerten Anträge. Schon in Kürze wird der Verteiler Schrift die Zeilen 2 und 3 des vorliegenden Abstimmungsentwurfs so in den Druck gehen, dass sie sofort systematisch eingesetzte Gewerkschaften der Industrie verhindern werden, "denen" Arbeitnehmer ihre Stimmen." Diese Forderungen werden die Abstimmung auf Schriftsteller und Schauspieler, Journalisten und Künstler sowie auf Architekten, Bauingenieure nicht mehr ermöglichen. Gleichzeitig wird es schwer, auch die Abstimmung über einen geistigen Gewerkschaften einzufordern, da die Abstimmung über die einzelnen Gewerkschaften kein einzelner Abstimmungserfolg mehr ist. Zudem wird sich aber bei der Abstimmung über die Gewerkschaften nicht offen erkenntlich machen, ob die Abstimmung ist, ganz gewiss, oder auf einer Stellungnahme der Gewerkschaften, die diese Abstimmung erfolgen will, basiert. Dass es auf der Abstimmung über die Gewerkschaften nicht offen erkenntlich machen wird, ist die Absicht der Gewerkschaften, die diese Abstimmung erfolgen wollen. Dass es auf der Abstimmung über die Gewerkschaften nicht offen erkenntlich machen wird, ist die Absicht der Gewerkschaften, die diese Abstimmung erfolgen wollen.

Die Stellung der einzelnen Käfer war sehr verschieden.
Viele waren auf dem Boden und die meisten waren im
Gras, ebenso wie unter den Blättern. Einige waren
an der Basis und einige waren oben und zwischen
Blättern. Einige waren unter den Blättern und anderen
auf dem Boden.

vor den, daß die Meister unter der Lebensmittelsteuerung mehr leiden als die Gehilfen und anderes mehr, sondern um gegen den „unheimlichen Rini in allohn“, diese „Ausgeburt der Arbeitersbewegung“, Front zu machen. Denn die schlimme Lage des Gewerbes soll daran liegen, daß die Gehilfen nicht nur zu viel Lohn erfordern, sondern auch, daß die Meister sie nicht mehr nach „Zeitung“, wie zu Großvaters Zeiten, bezahlen, und sie auf die Löhne nach Gudßen drücken können. Das wird ganz offen ausgesprochen und hinzugesetzt:

"Wenn ein tüchtiger Arbeiter 70 oder 80 Δ pro Stunde verdient (1), soll er Δ mit Freunden (2) haben, dann bewege sich aber ein anderer, minderwertiger mit vielleicht 30 oder 40 Δ ."

Wie wenn das nach dem jetzt bestehenden tatsächlichen Zustande nicht auf so späte- doß höhere Arbeitskräfte

... nicht dazu zu wette, daß welche Arbeitsschicht
reicht zu bekommen haben als minderleistungsfähige. Der
Arbeitnehmer unter gewissen Voraussetzungen gezahlte n i e -
r i g s t e Z e h n ist eben der Minimallohn, und einen
solchen gibt es überall -- auch in dem angeführten Falle
19 A --, also selbst dort, wo gar kein Tarifvertrag be-
steht. Nur in er hier nicht vereinbart, sondern der Willkür

ce wirtschaftlich Störungen preisgegeben, und das ist, trotz aller Verteilung, der Unternehmer. Es liegt also nicht am Kapitalleben, wenn bessere Arbeitskräfte seinen besonders seit über jenen hinausgehenden Lohn erhalten, sondern daran, daß die Unternehmer die Löhne der qualifizierten Arbeiter so tief ein irgend möglich herunterdrücken. Daß auch diese Lohndrückerei möglich ist, liegt wieder nicht in der Macht des Arbeitnehmers, sondern davon, daß wegen der verschiedenen Städte- und Gemeindeverhältnisse, der Influenz und der Unfähigkeit der Arbeitgeberorganisationen ihrer Qualität zu bieten, dem Betriebe Arbeitsmigranten zu verschaffen und entlohn mehr, schon jetzt obigen Wettbewerb nur noch einfache Arbeiten ausgeschafft haben. Tatsächlich ist mit der gleichzeitigen Zunahme des Kapitallebens die große Überlastung von diesen Arbeitern aufgetreten und hat dazu entsprochen, auf deren Kosten. Und daß die qualifizierten Arbeitskräfte sich verbünden müssen, ergibt sich als Verwandheit ausß. Es ist der Ausdruck noch einer ungestoppt sind die anderen Gewalten. Bekannte Feindesaktionen und zahlreiche daraus die entledigten Arbeiter können gegen sie fort, so würde zwar die Spannung zwischen den unterschiedlichen Gewalt- und Friedrichtungen aufheben, die kleinen Völker müssen aber jeder dennoch selbst bewahren. Daraus geht aber die Logik. Wenn der Unternehmer eine Krise hat erfüllter Arbeit hat und die Erhöhung der Kosten keinen Erfolg gehabt, so ist es nur verständlich in ihrer Verantwortlichkeit gegen die jetzt durchaus nicht als kräfte befähigten weniger qualifizierten und gegen die älteren Gewalten zurück.

der zur Verhinderung verurtheilten, die nach den
vom Gesetzgeber bestimpten Schemata ohne weiteres
genutzt werden. Sollte aber der Ausbeutungs-
eigentlichen Unternehmern ein nicht wenige-
res und auch unzich eine Gegenste gegebt, so
dürfes die Bekämpfung nicht leichter werden
scheint; aus für die gesetzlich gezeichneten Stra-
ftreifte und für die Unternehmer selbst.
Um dass keine die Stellung für eine einigermaßen
gewisse Prisgaltung befürchten, die Renteneng sich
zu verhindern und der Staat weiter auszudehnen.

Dieß beweist die von unsferen sozialistischen Betriebs- und
Arbeitsgruppen auf der „Güterschau“ nach den gekennzeich-
neten Richtungen brandlerische Firma: „Fört mit
der Klimatizität, er hat unhaltbare Bu-
ndne in unserm Gewerbe geschaffen“, die
wir nicht mehr lassen können. „Fört mit dem
Klimatizität, muß verhindert werden kann, sieh-
t. Das kann ihm auch zu bestimmt, denn er liegt
dort. Um aber ein jüdisches Ziel zu erreichen, dazu gehört
es, daß es jüdisch ist.“

... so kann es nie gelingen, die Lohn- und Gehaltszulagen zu regulieren. In diesem Beruf über-
lässt der Arbeitgeber beinahe ungestraft seine Lohn- und
Gehaltszulagen zu bestimmen. Was wenn sich die Arbeit-
geber nicht mehr dafür interessieren? die Mitarbeiter zufriede,
so läßt es auch in Zukunft keine ruhige an — Unter-

Aus den Tarifämtern.

Guten kommunistischen Verlauf nahm die Eingang des
kommunistischen Spanien vom 15. Februar vorigen Jahres.
Es gründete die Gründungsfeier des organisierten Unterrichtsverbandes
am 1. Mai die Schülerversammlung, seine Tätigkeit war freilich
gerichtet, der Unterricht den Widerstand der leichtfertig ver-
lebhaften Bevölkerung an den Geistlichen entgegen, im
letzten Schlag. Da Spanien hatte die Arbeitgeber den
Kommunisten ein geschenkt, kann aus Solidarität mit
Spanien und Menschen in ihrer großen Notlage mehr
gewollt, als der Geschäftsrat forderte. Mein Bruder,
der bei seinem ersten Besuch hier, daß er und bisher keinen
hatten, so wie sie über eigene Organisation gekündigt hat,
die heimliche Schule werden, daß die Geistlichen den Unterricht
an den Kindern über die kommunistische Zukunft
gewollt, und der Organisationsrat aufmerksam und unterstellt
der Schule, kann nun es besser auf die Schule
an ihrer Stelle im sozialen Verdienst ab-
stimmen. Diese wurden, solche sie endgültig erledigen,
um den kommunistischen Schülern einer besseren Zukunft
gegen sie wogen ihrer Macht in der Organisation
hatten und an ihrer Stelle, die die jahrelang eingesetzten
hatten, werden entsprechende Stütze befinden. Die
Organisation wurde dem Organisationsrat unterstellt. Dafür
sind diese neuen Teilnehmer, die bei Schülern gegen
Schüler 3. und 2. und Lehrer gegen den Unterrichts-
verband und den Unterricht verhindern will. Wenn sie diesen
ihnen weiter den Unterricht und Organisationsrat wegen Be-
gründet ist. Dann der abgelehnten Befreiung bestehen ent-
gegen, daß zu einer neuen Versammlung lädt und gewählt
wurde, die dann aber unter einer bestimmten politisch
sozialen Macht, bestehen für die ganz eingesetzt. Tage

In einer weiteren erregten Debatte fiel nun seitens des Herrn Bader die Neuerteilung: Gewiss war wir (die Arbeitgeber) alle der Meinung, daß der Hund mal aus Spanien heraus müssen. Über dieses drastische Eingeständnis eines wenigstens charakterlichen Arbeitgebers sollen, wie uns berichtet wurde, die übrigen Arbeitgeber, die die vorsichtliche Verlängung unserer organisierten Kollegen erst ableugneten, recht lange Gesicht gemacht haben. So fand dann die Sitzung ein jähes Ende nachdem unsere Kollegen das Eingeständnis der Arbeitgeber gebührend festgenagelt hatten, mache, wie es im amtlichen Protokoll heißt, „Herr Assessor Voigt darauf aufmerksam, daß eine Verhandlung vor dem Tarifamt unmöglich sei, da fünf Mitglieder des Tarifamts als beschworene“

Was würden die Arbeitgeberverbände für ein Gesetz ganz Deutschland über Terrorismus und nach Ausnahmen erheben, wenn unsere Kollegen auch nur einen Meister verloren würden, weil er organisiert ist. Doch, wenn man daselbe tun, so ist es eben nicht dasselbe. Auf alle bedeutet das Verhalten der Spandauer Arbeitgeber einen eklatanten Verstoß gegen § 7 Ziffer 3 und § 9 Ziffer 3 Reichsarbeitsvertrages.

Aus unserm Beruf.

Spandau. Die Fiscale Spandau hielt am 22. Dezember ihres Jahres ihre Generalversammlung ab. Auf der Sitzung stand unter anderem die Vertrittung von der Kostärifamitschung vom 19. Dezember und die Neuwahl der Käfialverwaltung. Nach Verlezung des Protocols der eröffneten Sitzung des Käfilarifamis durch Kollegen T. trug dann sich eine höchst interessante und lebhafte Diskussion, der das organisationsfeindliche, vorleinlichen Blattes schulden diktirte Verhalten der biehigen Arbeitgeber eingehend beleuchtet wurde. (Es wird über diese Angelegenheit auf einer späteren Stelle dieses Blattes besonders berichtet.) Die Neuwahl der Käfialverwaltung hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender; Spielermann, Kassierer; P. Berlach, Schriftführer; Bimyslowski, Thederun, Grigo, Revisor, Bimyslowski, Kortelldelegierte. Dem bisherigen Vorstande wurde von der Versammlung ein Vertrauen abwischen gestellt. Laut Beschluss der vorigen Versammlung befand er seit dem 7. Dezember arbeitslose Kollege A. S., deren Arbeit A. I. Der Vorsitzende forderte die zahlreich erschienenen Anwesenden mit ansehnlichen Worten zur intensiven Mitarbeit im neuen Jahre auf. Er wies die Anwesenden darauf hin, daß die Arbeitgeber nur vor einer starken Organisation bestehen können und daß ihnen das in unsern Streben eingesetzte nicht verborgen bleibe.

Zahl i. Th. Um die seit erst verhältnismäßig kurzer Zeit ins Leben gerufenen Zahlstellen Suhl durch die jetzige zwecklose Zeit und durch die teilweise Abreise der Kollegen nicht im Rückstand oder ins Vergessen zu bringen, werden sie noch hier weilende Kollegen, sowie auch diejenigen, welche der Zahlstelle angehören, aber in benachbarten Orten ihren Wohnsitz haben, hermit freundlichst ersucht, sich so zahlreich wie irgend möglich an der für Sonntag, 18. Januar, bestimmten Zahlstellenversammlung im Gewerbeschulhaus, "Sombergs Ansekt", in Suhl, Gotthart Straße 47 einzufinden. Seit Anfang November vorigen Jahres standen bisher keine Versammlung mehr stattgefunden hat, so hat sich natürlich viel Material angehäuft, das die Gewissheit gibt, daß die Versammlung sich zu einer interessanten gestalten wird. Die gesetzdnuung wird vorher durch Handzettel bekanntgegeben. bleibe also kein Kollege fern, besonders diejenigen nicht, ihre Mitgliedsbücher durch Einsleben von Freimerkern während bringen müssen.

Eingesandt.

Ortsfrankatur über Verbund?

Aus Wreslau wird uns geschildert: In diesem Orte befand sich bisher die Einrichtung, daß Kranken der Ortskassenklasse nicht nur von dem ausstellten Kontrolleur ausgezahlt werden, sondern daß auch beide sämtliche Arbeit und mehr im Vorstande der Klasse auf die Sache nach Krankenvertretungen übertragen geschildt wurden. Zu bemerken ist, daß die Ortskasse eine reine Männer- und Ladiererbetriebsklasse ist und Vorstande alles Kollegen sind, die unserer Organisation angehören.

Welche Schäden dieses Kontrollsystems für die Organisation im allgemeinen und für die hierige Filiale im besonderen hat, kann sich jeder mit Verbundagituation berneue Kollegen denken. Wenn die Stimmrechte tatsächlich ausgeführt würde, so wäre auch dagegen nichts einzuwenden, trotzdem wird jede Anzeige einen Aufschlag auf die Agitation ausüben. Wenn jedoch einzelne Kollegen dazu übergehen, gewissermaßen einen Aufschlag gegen mögliche oder vergleichende Mitglieder einzufordern, so ist das über das Ziel hinausgeschritten. Ein Bildeter, klasse bewusster Kollege, der bestimmt als Rittermensch angieht, wird auch bei den primär notwendigen Kontrollen pflichtgemäß geblieben sein.

Wenn im nächsten Jahr die Sitzungen einziehen wird, wollen
sie, ob diese Siedlungen auch so eifrig wie jetzt trepp-
treppisch kommen werden und nicht versprechen, dass kei-
ne aufzugeben, denen durch ihre Angriffe Gefahr
droht werden.

Aus Unternehmenskrisen.

Wolfram Stroth: Mirbrigberatung könnte Klimawand zu Steuererhöhungen nicht mehr den nötigen Zweck geheben. Politik könnte dann am 18. September eine Regierungsumbildung

macherten im Malergewerbe Dresdens zu treiben. Ausgerechnet eine Innungsvorstellung. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil jeder selbständige Malerunternehmer diese Versammlungen besuchen muss, wenn er es nicht vorzieht, *z. i. Strofe* zu bleiben.

Um etwas Leben in die Bude zu bringen, hatte man sich den Hamburger Obermeister und Gauvorsitzenden des Arbeitgeberverbandes im Malergewerbe, Hansen, verschrieben. Man braucht nur diesen Namen zu hören, so weiß man sofort, was unsern Dresdner Malermeistern vorgelegt wurde. „Der Kampf um den Tarifvertrag und die Zukunft unserer Tarifpolitik!“ lautete das Thema des Vortrages. Der Vortragende schien seine Zuhörer sehr niedrig einzuschätzen, sonst hätte er ihnen solche langatmigen Plattheiten, wie er sie so oft schon vom Stapel ließ, nicht ernst machen können. Das die Wahrschheit auch reichlich kurz dabei weg kam, versieht sich am Rande. Das braucht uns nicht wundernehmen, hat doch der Aussprungsstreit bewiesen, auf welch gespanntem Fuße man in unserem Scharfmacherkreis mit der Wahrschheit lebt. Vor allen Dingen brachte es der Meister ganz ungeniert her, davon zu reden, dass unsere Arbeitgeber bei der verlorenen Ausstellung einen Sieg erzielen könnten. Natürlich vergaß er dabei zu bemerken, dass es sich bei diesem letzten Kampf lediglich darum handelte, die Schiedssprüche zu verteidigen. Gerade der Meister war es doch auch, der das Wort von „Zertifizierung der Gehilfenorganisation“ prägte. Er unterstellt aber, den Kauflandkunden der Gehilfenorganisation auf den Tisch des Hauses zu übertragen. Weiter wurde zum soundso vierten Male die Unwahrheit verzapft, dass die Arbeitsniederlegung (nach Ablehnung der Schiedssprüche seitens der Arbeitgeber) in Chemnitz, Wilschützen usw. das Signal zur Ausweitung gewesen sei. Als ob es den Scharfmachern nicht daran gelegen hätte, uns vollständig wiederzufriegen, um uns dann einen nach ihrem Herzen aussehenden Tarif zu dictieren. Große Freude empfand Herr Hansen, dass man ein berartiges Loch in unsere Fassade gebraunt habe, doch man wohl lange Zeit brauche, um die Schäden zu tilgen. Wenn den Herren Scharfmachern diese Freude nur nicht zu Wasser wird, denn von Schulden kann keine Rede sein; vielmehr dürften die Herren sehr erstaunlich sein, wenn sie erfahren, dass unsere Kriegskasse keineswegs aufgebrochen ist. Sie werden sich es sicher doppelt überlegen, ob sie es wagen sollen, noch ein berartiges Ländchen, wie das letzte, zu entzweitern. Wahnsinn macht der Vortragende von den partizipativen Arbeitsniederlagen. Verantwortende Briefe seien ihm von terroristisierten Hamburger Gehilfen zugegangen und zeigten von ganz haarräubenden Zuständen an den Scharfmacherarbeitsplätzen. Wahrscheinlich ist es mit diesen Briefen ähnlich so wie mit den Verbandsbüchern abtretung gewordener Gehilfen, die während der Ausstellung im Arbeitgeberbüro „vergeblich aufgetragen“ liegen sollten. Als sich dann eine Abordnung unserer Kollegen einfand, um den „Berg von Verbandsbüchern“ in Augenschein zu nehmen, konnte mit der grössten Mühe gerade noch ein wohlgeahntes halbes Dutzend aufgetrieben werden.) Auch unsern Dresdner Herren Arbeitgeberführern sind ja in Massen solche Briefe zugegangen. Wirklich schauderhaft. Das der Meister auf die Unpartizipativen nicht allzu günstig gefunzt ist, wissen wir. Doch glaubte er, seine Zufriedenheit noch besonders unterstreichen zu müssen. Natürlich waren die Unpartizipativen nur nach seinem Herzen, wenn sie alles das, was die Scharfmacher bauten, zu Schiedssprüchen verdächteten und uns als „Ulkstrom“ aufstrotzten. Der Meister scherte sich das Wetter nicht zu eigen gemacht zu haben: „Nur Lüsse sind befrieden!“ Aber eines Schwindomens ist diese Sammlung auch. Er segte nämlich, es sei hohe Zeit gewesen, dass der Kampf beendet worden sei, denn bei den Gehilfen sei das Geld alle geworden und die Generalkommission der Gewerkschaften habe nichts mehr getanzt. (Dasselbe hatte die Generalkommission die Unterstützung während der sogenannten Dauer des Kampfes angefragt.) „Das du die Rose ins Gesicht behältst!“ sagt Lutzel fröhlig. Wer ist denn immer die Hintertreppen hinuntergeleitet, um Verhandlungen während der Ausstellung abzuhören? Einwohner Vertreter? Aber ein wenig ironisch gestand auch der Meister zu: „Doch auch die Arbeitgeber seien am Ende ihrer Kraft gewesen.“ Na also! Objektiv war der Herr aber auch. Denn nicht nur die Gehilfenkraft befand ihr Teil, sondern auch die Arbeitgeberverbandsmitglieder, welche vernünftig genug waren, nach einiger Zeit die Voraussetzung ihrer „Führer“ nicht mehr mitzumachen und Sozialtarife unterschrieben. Nahm Streitbrecher seien sie gewesen und unter diejenigen rangiert, „die nicht alle werden“.

Wir erlauben uns dazu zu bemerken, dass dies wohl eher die waren, welche noch etwas zu verlieren hatten; denn die Hauptfeinde waren doch wohl jene, welche entweder nur noch aus „Idealismus“ Meister sind, oder aber keine Gehilfen beschäftigen. Wenig hoffnungsvoll blieb der Meister in die Zukunft; denn er sieht in nicht offenerster Weise Reichsministerium wünschen, und schenkt daraus zu schließen, dass die Männer der Scharfmacher dann nicht in den Himmel weichen können. Über wenn die Meister sich zusammenhalten, werden sie trotzdem der Gehilfenkraft möglichst entgegenstehen. — Nur nicht die Hoffnung verlieren.

Zusätzlich scheint es mit dem freien Zusammenschluss etwas wichtig zu sein. Die Dresdener Leitung des Arbeitgeberverbandes des Malergewerbes ist nämlich seit ins Geschäft gegangen und tritt in höchsteuer Form „Handlung“ bei den Meistern, die ihren Rückhalt aus dem Arbeitgeberverband erwartet hatten und deren Rückhalt nunmehr perfekt wird. Alles möglicher geht nun dabei, wie es scheint, nicht vor. Gleichzeitig muss doch damit gerechnet werden, dass man den Arbeitgebern vorweg eröffnet, dass diejenigen Meister, welche nicht im Arbeitgeberverband sind, keine Rücksicht oder überhaupt besondere Rechten mehr erhalten werden!!! So etwas nimmt nun Wassersatz. Glaubt die Herren Scharfmacher, dass es sich die Nichtmitglieder des Arbeitgeberverbandes gefallen lassen würden, bei allen öffentlichen Aktionen mitzugehen zu werden? Über glaubt man in Scharfmacherskreis ohne, die noch geringsten Gedanken bei der Vergabeung der Malerarbeiten für am Schwinden zu haben, dass nur Arbeitgeberverbandsmitglieder Preisrichtigung finden würden? Nun möchte ich nicht.

Bei vorstehendem eracht man wieder, dass man in unsern Scharfmacherkreis, wie der Berliner sagt: die Schranke aufgerissen verleiht und aus der erhöhten Arbeitserfolge gar zu

gern einen „großen Sieg“ herausdestillieren möchte. Es gelingt aber daneben, denn aus Schwarz kann auch ein „Malermeister“ nicht Weiss machen.

Innungsterrorismus. Im Verlauf des vorigen Jahres hatten wir hinreichend Gelegenheit, unsere Kollegen auf die terroristischen Praktiken hinzuweisen, die eine Reihe von Malerinnungen während des Lohnkampfes zur Anwendung brachte. Bei Bäder- und Tapizerierinnungen konnte das gleiche Vorgehen konstatiiert werden. Auch die Schlossergewissensinnung in Leipzig sandte, wie jetzt bekanntgegeben wird, an ihre Mitglieder ein Mündschriften, in dem diese unter Androhung von § 20 Strafe gewarnt wurden, den neuen Tarif der Schlosseranschläger zu bewilligen. Innerhalb zwei Tagen sollten die Mitglieder der Innung an den Obermeister „Wahrheitsgetreu“ mitteilen, ob und welche Sondervereinbarungen sie mit der Anschlägerkommission getroffen hätten. Die Überschreitung der Frist sollte mit § 10 Strafe geahndet werden. § 10 des Innungstatuts gebe dem Vorstand das Recht zu seinem Vorgehen.

Der angezogene Paragraph spricht von der Pflicht der Mitglieder, den Anordnungen, welche vom Vorstand und den Ausschüssen der Innung innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffen werden, Folge zu leisten. Zu widerhandlungen würden vom Innungsvorstand mit Geldstrafen bis zu § 20 belegt. Die Innungsmeister, die den Tarif unterschrieben hatten, erhielten, soweit sie ermittelt wurden, die Strafverfügung des Vorstandes. Acht Wochen später folgte die Androhung der Zwangsvollstreckung durch das städtische Vollstreckungsamt.

Einige Innungsmitglieder beschritten den Beschwerdeweg mit der Begründung, dass nicht nur eine Verlehrung des § 152 der Gewerbeordnung vorlage, sondern auch die Innung ihre Pflichten überschritten habe.

Das Gewerbeamt fasste folgende Entscheidung:

„Aufgrund der Beschwerde der Schlossermeister werden die gegen die Benannten vom Innungsvorstand mit Schreiben vom 25. Juni 1913 verhängten Ordnungsstrafen von § 20 und § 10 auf Grund der §§ 92c, 96 der Reichsgewerbeordnung aussichtsweise als ungültig aufgehoben.“

Von den Zwangsinningungen das Recht zum Abschluss des Tarifvertrages aus § 100p der Reichsgewerbeordnung nicht bestritten werden kann, steht außer Zweifel. Anders liegt aber die Frage, inwieweit ein solcher Abschluss die Innungsmitglieder verpflichtet kann, die Tariftaube einzuhalten. Injowiet ist der Tarifvertrag als eine Verabredung zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen den Koalitionen im Sinne des § 152 der Reichsgewerbeordnung gleichgestellt. Da von einer solchen der Industrie freisteh, so ist auch der Tarifvertrag als rechtsverbindlich nicht anzusehen; er ist nur als Norm aufgestellt, nach der Einzelarbeitsverträge abgeschlossen zu werden pflegen. Sintern kann eine Bindung der Innungsmitglieder durch den Tarifvertrag nicht erfolgen; eine Verpflichtung der wirtschaftlichen Freiheit ist ausgeschlossen. Daraus folgt, dass der Innungsvorstand nicht berechtigt war, Innungsmitglieder wegen Verstoßes gegen den Lohntarif zu bestrafen. Die Ordnungsstrafen von § 20 waren daher aufgehoben.

Das gleiche halte aber auch hinsichtlich der Ordnungsstrafen von § 10 zu geschehen, die verhängt werden sind, weil die Reichsverordnungen des Innungsvorstands trotz schriftlicher Aufforderung nicht mitgeteilt haben, ob und welche Sondervereinbarungen sie mit der Anschlägerkommission getroffen haben. Da nach den obigen Ausführungen die Beschwörer nicht rechtlich nicht behindert waren, Sondervereinbarungen der erwähnten Art zu treffen, so übertritt der Vorstand seine Bezugnahme, wenn er wegen Nichtbefolgung seiner Aufforderung Ordnungsstrafen verhängt. Letztere waren aber auch um bestimmt aufzuheben, weil die Verfügung den Formvorschriften in § 34 des Innungstatuts nicht entsprach. Daraus folgt, dass diese Entscheidung in etwa vier Wochen die Beschwerde zulässig.

Der Rat der Stadt Leipzig. Gewerbeamt.

Der abgeklärte Innungsvorstand hat es vorgezogen, die Abfuhr einzustellen und darauf verzichtet, die Entscheidung anzufechten.

Baugewerbliches.

Bauarbeiterfahrt in Stuttgart. Die Winterbautelefonkontrolle der Bauarbeiterfahrtkommission erkannte neben Groß-Stuttgart auf die Kreise Heubach, Bassenheim, Hornbach, Ludwigsburg, Eßlingen mit Lörringen, Reutlingen, Hechingen und Überursel. Außerdem wurden 195 Bauten kontrolliert, an denen 257 Arbeiter beschäftigt waren, darunter 4 Arbeiterräume. Es wurden sowohl die Aufenthaltsräume, als auch die Außenarbeitsstellen geprägt. Die Bauten verteilen sich folgendermaßen: Stuttgart 113, Heubach 13, Bassenheim 12, Hornbach 9, Ludwigsburg 17, Eßlingen, Reutlingen, Hechingen und Überursel 22. Von den Bauten waren 109 mit Bedachung versehen, während in 80 Bauten Außenarbeitsstellen ausgeführt wurden. Die Kontrolle bei Bauten, in denen Außenarbeiten verrichtet wurden, erkannte sich hauptsächlich auf die Dichtung der Fensterschlüsse, Anwendung des offenen Ofenfeuers, auf die nötigen Schutzvorrichtungen, auf Treppen, Leitern, Laufstufen. Bei Malerarbeiten auf die Verwendung von Putzjutzen, die Einhaltung der Mindestabstandsvorgabe bezüglich der Schaffung von Sozialgelegenheiten, Regelbürden, Forderungen für die mit Kleiderabend beschäftigten Gehilfen, Schaffung beizbarer Unterflurräume für die Zeit der Arbeitspausen, Verhinderung und Verhinderung der mangelhaften Arbeit. Die Kontrolle der Bauten, die im Rahmen erachtet werden, erkennt bei auf die Aufenthaltsräume, Verhaffung von Trinkwasser, Fassung beizbarer Waschbuden an Bauten, an denen mehr als sechs Personen beschäftigt sind; auf Ausstattung an Tischen, Stühlen und auf Reinigung der Bäder. Am weiteren auf Bereitstellung von Verbandkästen, Waschung und Malerarbeitszeugen, auf einen Aufsichtsrat und der Schutzvereinbarung, Schaffung der nötigen Räume und deren Orientierung resp. Feuerwehr.

Die Kontrolle ist eine umfangreiche, wie das nachstehende Ergebnis beweist; aber auch sehr notwendige Arbeit. Gedichte Bauten waren 42 vorhanden. Das offene Holzfeuer fand, obgleich es verboten, in einem Falle (Ludwigsburg) Anwendung. An 68 Bauten fehlten im Innenbau Geländer und Sodenbretter an Treppen und Laufbrücken. An 7 Bauten waren Mängel an den Gründen der Gipsen und Maler vorhanden. Bleifarbe wurde in 26 Fällen bearbeitet. Die Vorschriften des Bundesrats waren erfüllt. An 97 Bauten respektive Baubuden schließen das Trinkwasser. Baubuden fehlten an 35 Bauten. Bei 11 Bauten waren die Seitenwände undurch, in 6 Fällen die Bedachung, 13 Baubuden hatten keine Fenster, 8 keine verschließbaren Türen und 3 keine Fußböden. Spülwannen waren nirgends vorhanden. In 17 Bauten wurde Baumaterial oder Geschirr gelagert. Eine regelmäßige Reinigung fehlt überall. 6 Bauten waren in nächster Nähe der Aborte aufgestellt. An 42 Bauten fehlte sowohl der Verbandkasten als auch die Anleitung zur ersten Hilfeleistung. In 53 Fällen waren die Aufsichtsvorschriften nicht ausgeschängt. Aborten fehlten an 14 Bauten; in 9 Fällen konnte man von der Strafe hineinsehen. Eine regelmäßige Reinigung der Aborten findet nur in 2 Fällen statt, alle übrigen waren beschmutzt, zum Teil zum Überlaufen voll. Pisssteinanlagen fehlten in 122 Fällen. Urinimer findet man auch auf den größten Bauten nicht. Die Bauaufsichtsbehörde durch die berufenen Kontrollorgane lässt recht viel zu wünschen übrig; wenn eine solche stattfindet, erstickt sie sich in der Regel auf die Außenküche, alles übrige lassen die Herren außer acht. Das ist besonders in den Orten Ludwigsburg, Hornbach, Bassenheim, Eßlingen, Heubach, Eßlingen, Reutlingen und Überursel bemerkbar.

Am Kasernenneubau in Ludwigsburg sind drei Aborten für über 100 Arbeiter vorhanden, und diese befinden sich in elektrischem Zustand. In den Baubuden der benannten Orte fehlen regelmäßig die Defex; die Arbeiter lassen sich dadurch, dass sie milan in den Baubuden ein Holzfeuer anzünden, um ihre nassen Kleider trocknen und ihre mitgebrachten Getränke warm zu können. Am Gitterschuppen in Ludwigsburg waren die Dachdecker beschäftigt, das Dach einzudämmen, ohne dass ein Schubgerüst angebracht war. Die Aborten waren in Ludwigsburg zum Teil gar nicht eingehängt. Die Bänchner bringen Dachziegel an ohne Aufhängerstück. An den Aufhängerstücken fehlten durchweg die Sodenbretter. Die Sandalösen sind nur dadurch möglich, dass der Gemeindetrat einen Maurerpelz der großen Baustruktur zum Mann noch Regiebauten auf eigene Bedarf aus. Für die Unternehmer ist der Bauarbeiterdienst eine reine Geldfrage. Man findet in der Regel, dass Firmen, die bei Südwesten die Billigsten sind, am allerwertigsten geneigt sind, die bestehenden Vorschriften zu beachten. Das hätte der Ludwigsburger Gemeinderat bedenken müssen und nicht den Tod zum Götter machen dürfen. Die Arbeiter werden es sich in Zukunft überlegen müssen, ob es nicht geboten ist, an derartigen Bauten die Arbeit so lange einzustellen, bis der Unternehmer gewillt ist, die Bestimmungen zum Schutz der an Bauten beschäftigten Personen einzuhalten. Wenn die Arbeiter nicht mit Selbsthilfe greifen, so wird der ganze Bauarbeiterdienst eine Maßnahme auf dem Papier bleiben.

Gewerkschaftliches.

Herrsche gegen die Gewerkschaften. Neben der Gewerkschaften, ihre Gelder von der Deutschen Bank zurückzuziehen, weil diese das Aktionsrecht ihrer Angestellten nicht respektiert, gehörte jährlich, wie wir bereits an anderer Stelle gezeigt haben, die Scharfmacherpresse außerdem entzweit. Ganz besonders tut sich hierbei „Das neue Deutschland“, das Organ der Reichs- und freikonservativen Partei, hervor, das seinen Zorn in folgende Worte kleidet:

Eine angenehme Perspektive eröffnet sich: eine Thronreise der sozialdemokratischen Gelder über die Banken, die Zentralen unseres wirtschaftlichen Lebens. Was für Folgen kann das bei Ausbruch eines Krieges haben! Man hat diese Gewerkschaftsgelder die „neue tote Hand“ genannt; es liegen hier wie beim Kirchen- und Stiftungsvermögen Ansammlungen grösster Kapitalien vor, die dem allgemeinen Wirtschaftsleben entzogen seien. Der Vergleich aber ist grundsätzlich; denn die Gewerkschaftsgelder sind eben nicht aus dem Wirtschaftsleben entzogen, sondern sie dienen, nicht nur im hier besprochenen Falle, sondern überhaupt zur Förderung des Wirtschaftslebens. Die alte tote Hand ist vollständig schädlich, weil sie abgeschnitten ist vom Wirtschaftsorganismus des Staates. Die Gewerkschaftsgelder aber sind ebenso die Kapitalien der Arbeiterkooperationen, die Gelder der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Postjuridie sind gerade bestimmt, im destruktiven Sinne standig in das Wirtschaftsleben eingreifend. Man könnte diese Kapitalien viel besser als mit dem Namen „Tote Hand“ belegen.

Und da wehet man sich immer noch dagegen, die Gewerkschaftsvermögen lassen zu lassen für die Schäden, die die Gewerkschaften im wirtschaftlichen Leben anrichten! Wer so wie die Gewerkschaften das wirtschaftliche Leben zu beeinträchtigen sucht, der darf nicht vom Staate finanziell hindern und verhindern gemacht werden. Heute haben wir ein Ausnahmewesen zugunsten der Gewerkschaften: jede natürliche und künstliche Person nämlich ist voll barbar für den Schaden, den sie anrichtet, nur die Gewerkschaften gerichten infolge ihrer Richterschäbigkeit das Werkzeug mit ihrem Verwegen die schweren Nebengüter unternehmen zu führen, ohne dafür die Verantwortung tragen zu müssen. Das ist ein unerträglicher Zustand.

Aber, das ist der Scharfmachermeister letzter Schluss: Der mit dem Arbeitgebervegleich gegen die Gewerkschaften und gegen die organisierte Arbeiterschaft überhäuft. Nur die Arbeiterschaft droht sich durch welche Dekretien nicht einschränken zu lassen, aber sie hat alle Mittel, sie ist zu-

Syphilis sie darstellen würde, konnte ausgeschlossen werden. Da in diesem Falle die bestimmten Berichen der Vergiftung mit der bisher noch nicht sicher als ihre Folge bekannten Blaudermärkstämme zusammentrafen und jede andere Ursache sicher abgewiesen werden konnte, war endlich der Zusammenhang beider unzweifelhaft festgestellt. Es ist damit die wissenschaftliche Grundlage dafür gegeben, daß bei Blaudermärkstämme Arbeitern mit bleihaltigen Stoffen die Gesundheitsstörung als durch Berufskrankheit herverufen angesehen werden darf. Diese Annahme war ja schon immer nahegelegen, aber für die Arbeiterschutzgesetzgebung wird die sachwissenschaftliche Feststellung immerhin von Wert sein.

Kampf dem giftigen Holzstaub! Von Erfahrungen durch giftigen Holzstaub ist in letzter Zeit wiederholt in der Presse die Rede gewesen. Es sind Angehörige der Holzindustrie, die in erster Linie unter den Vergiftungsscheinungen leiden. Das hat den Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes veranlaßt, auf Mittel zu innen, um dem Leid zu steuern. Nach einer Beratung mit sachverständigen Aerzten ist ein dringendes, objähriges Unfallstragedien, der seit Jahren beim Holzarbeiterverband in Gebrauch ist, herausgegeben, der den Zahlstellen des Verbandes zugestellt wird. Es sollen fortan über alle Vergiftungsfälle dieser Art genaue Angaben gesammelt und so über Anfang und Art der Erfahrungen die nötigen Unterlagen zu schaffen, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Gefahren für die Gesundheit der Holzarbeiter zu lenken und geeignete Schutzmassnahmen anzutreiben.

Die Hauptschwierigkeit, dem Leid beizutreten, hat bisher daran gelegen, daß Befestigungen über die dabei in Betracht kommende Holzart nicht getroffen werden konnten. Erinnert wurde bisher nur, daß mehrere Holzarten die giftigen Erscheinungen aufweisen. So wurde in einem Falle, der vor wenigen Wochen durch die Presse ging, das im Betracht kommende Holz Leopoldholz — nicht wie es einigen Blättern stand Traitholz — genannt. Zwei andere Autoren hatten jede eine andere Bezeichnung. So nannte es die Direktion der Berliner Lederfabrik Campanaero. Die Holz- und Staubprobe wurde einem Hamburger Importeur von Stammarbeitern vorgelegt, und dieser meinte, daß es sich um einfarbiges Riedholz handelt. Eine andere Holzprobe ähnlichem Art, nur etwas besser und sauber als das in diesen verarbeitete, wurde vom Fabrikanten als Riedholz, von dem damit beschäftigten Arbeitern als Riedholz Leder bezeichnet. Der oben benannte Hamburger Importeur meinte es sei offenkundig Rappel. Die Krankheitsercheinungen sind ähnlich: Rauhanschein an den Armen, Anspannung und Bleibarkeit der Augen und Zunge.

Ein besonders schwerer Fall wird aus Düsseldorf gemeldet. In einem dortigen großen Betriebe ist ein an der Rappelkrankheit betroffener Arbeiter an schweren Vergiftungsscheinungen erkrankt. Er hatte Holz auf den Schultern nach dem Maschinenraum zu tragen. An einem Abend war ihm bei der Arbeit Holzstaub und ein Holzstaubende Holzspäne abgenommen und auf den Rücken gebläht worden. Nach zwei Tagen trat ein mit heftigen Husten verbundener Hustenangriff auf, der von einem einzigen Angriff sofort als Vergiftungsscheinung erkannt wurde. Husten und Röntgen haben sich auf Arme und Brust übertragen, das Gesicht erhielt eine zuverdienliche Anschwellung. Nach Diagnosestellung eines Arztes wurde der Arbeiter ins Krankenhaus überführt. Er ist jetzt als gebesserter entlassen, befindet sich aber noch in zäglicher Behandlung. Die Krankheitsercheinungen treten von neuem und verstärkt auf, wenn der Mann sich erhält, sie lassen nach bei ruhiger Ruhe. Der Arzt der Krankheit hinkt seit Anfang August, obwohl es bisher den Arzten möglich war, weitestgehend Linderung oder vorübergehende Heilung zu erzielen. Das in Frage kommende Holz soll ostasiatischer Polistender sein. Doch kommen zwei Arten in Betracht, von denen die andere, eben benannt, von brennend roter Farbe, die Färbungsscheinungen mehr erzeugt. Mit Sicherheit kann man nicht sagen, ob es sich um das Holz aus dem September 1914 für Wien in Aussicht stehende internationale Kongress für Gewerbetümern beschäftigen.

Krebs und Beruf. Während fast alle anderen Krankheiten unter dem Einfluß der modernen Medizin und Hygiene in Häufigkeit und Schwere zurückgehen, sehen wir, daß die Zahl der tödlichen Krebskrankheiten nach dem Durchsetzen der Befreiung in den Industrieländern weiterhin zunimmt. Die Krebsausfälle, und diese Tatsache hat schon in vielen Jahren zu der Annahme geführt, daß ein Zusammenhang zwischen gewissen Berufstätigkeiten und beruflicher Erkrankung besteht. Prof. Dr. Oliver, der Präsident der Versammlung für gesetzliche Angestellt auf dem letzten in Paris gehaltenen Kongress des Sozialrats für öffentliche Gesundheitspflege hat länglich Untersuchungen über diese Themen veröffentlicht, die diese Annahme zu bestätigen scheinen. Professor Oliver hat es schon fast länger getan, daß eine große Menge Arbeit, die mit dem Aussehen und Rösten von Öl aus Rohölsteifen beschäftigt waren, sogenannte Schilde an den Körpern hatten, die sich leicht zu freiblättrigen Geschwüren entzündeten und in einem Grade ließen die Menschen bei geringen Belastungen erkranken. Das brachte ihn zu der Annahme, daß die Zusammenhang zwischen Beruf und dem auftretenden Krebs auch mit großemma einer unabdingbaren Stoffwechselstörung schaute. So ist der Krebs auch aufsäsig häufig unter den Arbeitern, die mit Öl umzugehen haben, von Ölsteinen beschäftigt. Die Arbeitnehmer waren immer unter 30 Jahre alt; sogar ein achtjähriger Knabe befand sich darunter. Auch an den Obern von Bakterien, die Säfte und Stoffe tragen, finden sich häufig krebsähnliche Geschwüre. Nach einer einzelnen Statistik findet sich bei diesen Arbeitern Krebs mehr als doppelt so oft als bei den Angestellten, und ihre Sterblichkeit an Krebs während dieser Jahre war mit 12 gleichfalls noch einmal so hoch als die bei Angestellten mit 8.

Des weiteren kam Prof. Oliver Krebs besonders häufig bei Arbeitern, die mit dem Koch aus den Gasöfen in Berührung kamen. Auch in der Nähe, der bei der Be-

sillation des Kohleenteers gewonnen wird. Und zwar finden sich im Kohlenpech Stoffe, die im Hochofenweg schließen. Die Arbeiter nehmen dabei den Pechstaub mit der seichten Haut auf. Hier wird er vom Schweiss gelöst und läuft so auf die Haut einen dauernden Unreiz zum Zellenwachstum aus. Die Haut wird zunächst dunkel und schwarz; dann bilden sich Warzen, die endlich, wenn die Schädigung nicht eingestellt wird, sich in bösartige Geschwüre umwandeln. Unter 245 derartigen Arbeitern fand O. 51 mit solchen Warzen behaftet. Schließlich erkranken auch die Arbeiter in Anilinfabriken, in denen ja auch mit Kohlenprodukten gearbeitet wird, besonders häufig an Krebs, und zwar in der Form des Blasenkrebses. Ein Zusammenhang besteht also wohl zweifellos, und es ist daher Aufgabe der Gewerbehygiene, diese Ursachenquelle der schrecklichen Krankheit zu beseitigen.

Die Heilbehandlung von 48 861 Tubercolosekranken im Jahre 1912. Kürzere Arbeitszeit, höheren Lohn! Wie oft und doch vergebens wurde dieser Mahnruf von ausgebesserten unterordneten Arbeitern schon erhoben. Kürzere Arbeitszeit, um nach dem Aufenthalt in schlechter Luft, im freien Schach, auf der Höhe oder in der Werkstatt, ein wenig frische Luft zu genießen, die Lunge zu stärken.

Höheren Lohn, um bessere und ausreichende Lebensmittel einzuschaffen, günstige, lustige Wohnungen zu mieten. Wie oft wird aus Lax oder Unverstand gegen diese Arbeiterforderungen gewütet, ohne daß die, welche gegen den Aussatz der Arbeiterklasse sind, daran denken oder vielleicht auch gar nicht daran erinnert sein wollen, daß die Seuche unseres Jahrhunderts, die Tubercolose, durch lange Arbeitszeit, Unterernährung und unzureichende Wohnung zahlreiche Opfer fordert.

Nach einer Arbeit des Reichsversicherungsamtes (veröffentlicht in Heft 12 des „Wirtschaftsblattes“) wurde die Heilbehandlung von 48 861 Tubercolosekranken im Jahre 1912 abgeschlossen, davon waren 32 088 Männer und 16 773 Frauen. Bei der Industrie der Metallverarbeitung ist die Tubercolose bei den Männern am meisten verbreitet. 50,8 Prozent oder 15,8 prozent an Jungen- oder Kleinstudenten. Dann folgt das Bauwesen mit 10,5 prozent. Besonders hervor tritt die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate mit 30,6 oder 9,6 prozent. Die Holz- und Schnitzstoffindustrie liefert den reichlichen Anteil von 24,59 (7,7 prozent). Bergbau, Hüttens- und Salinenarbeiter und Tiefgräber sind in der Tubercolosestatistik mit 2,51 (0,7 prozent) vertreten. Es folgen Handels- und Versicherungsgewerbe mit 2,10 (0,6 prozent), Verkehrsgewerbe mit 1,99 (0,5 prozent), Tertiärindustrie mit 1,74 (0,4 prozent), Industrie der Steine und Gesteine mit 1,61 (0,4 prozent). Bei den Frauen kommt besonders in Betracht die Gruppe „Dienende“ mit 49,5 Prozent (24,4 prozent). Bekleidungsgewerbe mit 19,7 (11,6 prozent), Tertiärindustrie mit 18,09 (11,4 prozent), häusliche Dienste mit 11,18 (6,7 prozent). Diese sechs Gruppen umfassen mehr als zwei Drittel der behandelten Frauen.

Welches Ende bringt aus diesen Zahlen. Tausende von Frauen, Müttern der zukünftigen Generation tuberkulös. Die Fleischarbeit wird mit niedrigem Gehalt und die Arbeitsergebnisse, zum Beispiel in der Bekleidungsindustrie, ist eine außerordentlich lange. Hier sind alle Vorbedingungen zur Ausbreitung der Industriepest gegeben. Will man wirklich, daß die Zahl der Tubercolosekranken sinkt, dann ist Industriemodernisierung, erhöhte höhere Löhne. Sorgt mit, daß gehobene, billige Wohnungen für die Arbeiterschaft gebaut werden!

Dies allein kann die Ausbreitung der Tubercolose hindern, kann Heilmittel, wo sich die neuen Erkrankten in Pflege abgeben können, wo auch ein Heilserfolg eintritt, solange der Kranken nicht zu arbeiten braucht und gut zu essen bekommt, machen der Menschheit alle Ehre, es sind aber nur Palliativmittel, welche nicht von dauernder Wirkung. Besser aber ist es, vorzusehen, daß die Krankheit verhindert oder doch eingeschränkt wird. Dazu gehören ausreichende Lebensmittel, frische Luft, gründliche Wohnung.

So mancher Streit, der erst nach Jahren, langem Ringen gegen den Überbaus und Herrenpanorama der Industriearbeiter gewonnen werden konnte, durch den längere Arbeitszeit und höhere Lohn erreicht wurde, hat Hunderte von Arbeitern oder Arbeitern vor dem Tubercolosesterb gewahrt. So haben auch hier die Arbeiterorganisationen einen Anspruch darauf, bei der Bekämpfung der Tubercolose kraftig mitgewirkt zu haben.

Auch die Zahl der Tubercolosekranken möglicherweise den Arbeitern alles zu tun, um die Organisationen zu fördern, denn nur durch sie gewonnen werden die Industriearbeiter zur Führung ihrer Arbeit, zur Zahlung höherer Löhne zu bewegen sein.

Sozialpolitisches.

Ventano gegen Justiz und Scharfmacher. Der bekannte Künzner Volkswirtschaftler Prof. Dr. Dr. Ventano verteidigt in einem Artikel im „Verlag“ keine von ihm schon oft dargelegte Ansicht, daß der § 153 ein Ausnahmerecht gegen die Arbeiter bedient und alle Verhinderungen zum „Schutz“ der Arbeitseigentlichen dazu dienen, den Arbeitern zu einem willkommenen Rücken im Betriebe des modernen Unternehmens zu machen. Er schreibt über den § 153:

„Dienigen, welche gegen weitere Arbeit gerichtete Strafbestimmungen sind, haben gar kein Rechtshintergrund, daß das geltende Recht schon ein Ausnahmerecht ist, und das gerade in dem mit dem geltenden Kapitalrecht verbundenen Friedens- oder Konsumentenrecht alle mit den Konsumenten verbundenen Rechte verzerrt. Das aber sie haben dieses Rechtshintergrund und daß durch die lateinische Form der Verhinderung eines verdeckten Schutzes der „Arbeitseigentlichen“ gezeigt wird, um zu betonen, daß die §§ 152 und 153 der beweisen die Verhinderung bereits ein Ausnahmerecht ist.“

Ventano gibt dann folgende beweisreiche Sätze aus einem Vortrage wieder, die er über das gleiche Thema hielt. Er sagt dort:

Im gesamten bürgerlichen Leben denkt man wegwendend von dem, der aus egoistischen Motiven die Interessen seiner Kameraden opfert, und diejenigen, welche sich solcher Handlung schuldig machen, können straflos bestraft werden. Unser Strafgesetzbuch kennt keine Strafen wegen Ehreverlehung, sofern sie keine Beleidigung enthalten und die etwa darin enthaltene beleidigende Neuerung wahr ist. Anders, wenn ein Arbeiter einem Streikleiter Vorwürfe macht; er wird nach § 153 der Gewerbeordnung, eben weil das Streikverbrechen unerheblich ist, wegen Ehreverlehung mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Unser Strafgesetzbuch kennt keine Strafe wegen Veräußerklärung, und ungestraft wird in allen Gesellschaftsverträgen von Veräußerklärungen gegenüber solchen Gebrauch gemacht, welche gegen Sitte, Ehre, Interessen und Anschauungen der Kreise, denen sie angehören, verstößen. Namenslich wird bei Kartellen die Veräußerklärung als wirkungsvolles Mittel gegen solche Firmen gehandhabt, welche unter den Kartellpreisen verkaufen. Dagegen bedroht sie der § 153 der Gewerbeordnung, wenn zur Förderung von Koalitionen vorgenommen, mit Gefängnis bis zu drei Monaten, sofern sie dagegen unbestraft, wenn sie zur Verhinderung oder Spaltung von Koalitionen stattfindet.

Über die Arbeitlosenversicherung und die Scharfmacherische Hebe schreibt Ventano:

Eine gefundene Ordnung der Arbeitslosenversicherung kann nur unter Büchsenahme der Arbeiterorganisationen durchgeführt werden. Nur wenn diese einen Teil der zur Unterstützung der Arbeitslosen aufzuwendenden Mittel aufzubringen haben und damit ein intensives Interesse an der Verbesserung des Missbrauchs der Arbeitslosenunterstützung durch Arbeitsschweine erlangen, ist die in unserm modernen Wirtschaftsverhältnissen unentbehrliche Neuordnung der Unterstützung bei Arbeitslosigkeit möglich. Aber eben, weil diese Neuordnung nur mittels der selbständigen Arbeiterorganisationen möglich ist, lieber die Fortdauer der heutigen anarchischen Zustände im Unterstützungsweisen, als die Erstreckung der verhaktten Gewerkschaften.

Das alles trifft den Nagel auf den Kopf. Die Scharfmacher und Zinker aber, die ihre Minister gut am Haken haben, ärgern verächtlich die Achseln über die Weisheit der Rathedergesetzisten.“

Polizei und Gerichte.

Bohhoff und Justiz. Im Frühjahr vorigen Jahres standen in Düsseldorf die organisierten Bäckergesellen geschlossen in einer Kärtsebewegung, die, wie die meinen Kämpfe in der Lebensmittelbranche von der Arbeiterschaft aus trieb durch Bohhoff, wirklich unterstützt wurde. Die „vereinigten Großfabriken“ dagegen machten aus diesem notwendigen Vorgehen der Bäckereiarbeiter aber einen Kampf gegen deren Organisation, die sie verachteten wollten. Da ihre eigene Kraft dazu nicht ausreichte, beanspruchten sie die Hilfe der Justiz. Und so erwirkten denn die „vereinigten Großfabriken“ beziehungsweise ihre Auftraggeber vom Düsseldorfer Gericht eine jener bekannten einseitigen Verfügungen, wonach der Arbeiterschaft bei Strafantrichtung jedwede Agitation für den Boykott in der Presse oder in Flugblättern verboten wird. Als trahden noch einige Justizare in der Presse erschienen, wurden Geldstrafen von 1000 für jeden Fall verhängt, die die Düsseldorfer Ortsgruppe des Bäckerverbandes und das Düsseldorfer Gewerkschaftskartell zahlen sollten, obwohl beide die in Frage kommenden Justizare gar nicht gezeichnet und auch nicht ausgegeben hatten; die Lohnkommission und später die Polizeikommission hatte die Justizare gezeichnet. Das Oberlandesgericht Düsseldorf erklärte die Unterschrift „Lohnkommission“ für belanglos; die Organisationen standen damit im Zusammenhang, ein weiterer Beweis sei nicht erforderlich.

Das Gericht wollte nun auch die von ihm verhängten hohen Geldstrafen vom Gewerkschaftskartell eingeziehen. Als der wiederholt vorsprechende Gerichtsvollzieher die Kasse steis leer fand, wurde schließlich der Gewerkschaftskartell-Vorstand vom Richter weg zur Gerichtsstube abgeführt. Als man hier vergeblich verucht hatte, ihn umzustimmen, erklärte man schließlich den Justizare für aufgehoben und ließ ihn gehen. Was nun weiter wird, bleibt abzuwarten. Der Prozeß beginnungsweise der Einspruch der Arbeiter gegen die einseitige Verfügung schwelt noch. Die Sache wird vielleicht erst nach Monaten entschieden.

Wenn dieses System allgemeiner Rechtsgrundlage werden sollte, dann so jeder gewerkschaftliche Kampf, der auf den Boykott angewiesen ist, gerüthlich vereitelt werden. Das würde es, wenn noch Monaten schließlich diese Verfügung aufgehoben wird; der Kampf ist bis dahin meist entschieden.

Genossenschaftliches.

Nach Beante därfen Mitglied eines Konsumvereins sein. Das der ja rechtlich angewandten Nutzen geht kein Konsumat der Konsument ins Garn, hat er einmal die Konsumentenfähigkeit konsumgenossenschaftlicher Organisation beigebracht. Der Sturm unserer Nutzstädter auf die allgemeinen Konsumvereine hat also nicht den gewünschten Erfolg, dafür will man wenigstens die Staatsgewalt anwenden, dem Beante sein selbstständliches Recht, seinen Konsum auf eine ihm richtig erscheinende Art zu regeln, freigestellt zu machen. zunächst sollte der Beante gebeten sein, auf jede leidende Tätigkeit in einem Konsumverein zu verzichten. Dann verständen es die Kleinhändler leider auch oft, Behörden zu bestimmen, Beante die Mitgliedschaft zu einem Konsumverein zu verbieten. Besonders

